

Correspondent.

Bezugspreis: Vierteljährlich: Bei Abholung von den Umschlagstellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,28 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Umschlagstellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile über dem Raum 8 Pf., für jedes weitere 10 Pf., unterhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Bei Belegungen nachst. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle solche günstigen Konditionen entgegenkommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unbeslangte Einlegungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 198.

Sonnabend den 25. August 1906.

33. Jahrg.

Agrarischer Uebermut.

Die Ausschaltung des Zwischenhandels auf dem Gebiete der Fleischverwertung wird von den Agrariern mit allen Mitteln angestrebt. Auch im Kreise der Fleischwälder wird jetzt die Bildung einer Verwertungs-gesellschaft, allerdings mit aller Heimlichkeit, betrieben. Die Heimlichkeit hat freilich ihren besonderen Grund. Das Zirkular, das von bühlerischer Seite verbreitet wird, trägt nämlich — gelinde gesagt — von objektiven Unwahrheiten über die „Prozess“ der Viehhändler einerseits und aufdringlicher Rufe für die angeblich „segenreiche“ Tätigkeit der Berliner Viehzentrale andererseits. Die letztere soll ihren Befähigungs-nachweis insbesondere im Jahre 1902 dadurch kläuser-Mandevr in Polen erlangt haben, daß sie die anlässlich der Kaiser-Manöver in Polen entstandene Fleischnot „durch Abführung einiger Waggon-Schweine“ vollständig gehoben habe. Ein echt Pödbielski'scher Beweis! In gleicher Weise habe die Viehzentrale — so heißt es in dem Aufsatz weiter — „im Jahre 1905 in die Fleischverwertung in Oberschlesien eingreifen müssen“. Von diesem „segenreichen“ Eingreifen der Viehzentrale in Oberschlesien hat die ober-schlesische Bevölkerung aber bisher herzlich wenig verspürt. Noch in der letzten Nummer der Zeitschrift des „Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins“, also einer durchaus schupfölnischen Organisation, wird lebhaft Klage darüber geführt, daß sich die auf die vorjährige Konferenz von Vertretern aller ober-schlesischen Behörden und Interessenten gesetzte Hoffnung, „daß die allseitig verlangte Erhöhung des zur Einfuhr nach Oberschlesien zugelassenen Wochenkontingents russischer Schweine baldigst erfolgen werde, nicht erfüllt“ habe. — Nebenbei bemerkt, hätte sich Herr v. Pödbielski damals nicht wenig darauf zu gute getan, daß diese Konferenz aus seiner Initiative hervorgegangen sei. Mit welchem Erfolge, lehrt der Schlusssatz der Klageepistel des ober-schlesischen industriellen Vereins:

„Wir halten uns für verpflichtet, auch heute und an dieser Stelle zu wiederholen, daß im vorigen Jahre in der Fleischnotfrage die königliche Staatsregierung das Notwendige und Mögliche unserem Industriebezirk und namentlich unserer Arbeiterbevölkerung gegenüber unterlassen hat, und die sichere Hoffnung und dringende Bitte auszusprechen, daß eine derartige unnütze Schädigung unseres Industriebezirktes in Zukunft nicht mehr erfolgen möchte.“

Geradezu eine Verhöhnung der konsumierenden Bevölkerung klingt aber folgender Passus in dem erwähnten Aufruf der Pommer'schen Agrarier: „Wie geboten und richtig das Eingreifen (der Viehzentrale) gewesen ist, hat die weitere Entwicklung der sogenannten Fleischnot gezeigt. Die Grenzen sind geschlossen geblieben, die Viehpreise aber trotzdem immer weiter zurückgegangen (!?) und haben jetzt wieder eine durchaus normale Höhe erreicht (!?) und zwar lediglich durch die eigene Produktion der deutschen Landwirtschaft.“

Schlummer kann die Wahrheit kaum noch verdrängen. Aus allen Teilen Deutschlands kommen die bittersten Klagen über ein weiteres sprunghaftes Steigen der Viehpreise. Die pommer'schen Agrarier aber behaupten frisch, frei und freudig, daß die Viehpreise „immer weiter zurückgegangen“ sind. Wird sich das deutsche Volk wieder agrarischen Uebermut noch länger gefallen lassen?

Zur Lage in Rußland.

In dem Bestreben, der nächsten Session des Reichsrates und der Reichsduma in erster Linie einen Gegenwurf bezüglich des allgemeinen Elementarunterrichts zu unterbreiten, hat der Minister in seiner Sitzung am Dienstag beschlossen, durch eine besondere Kommission diesen Gegenwurf auszuarbeiten zu lassen. Der Minister hat zu gleicher Zeit es als unumgänglich notwendig erachtet, daß die Bezüge der Lehrer von Elementar-schulen erhöht werden, und daß auch die Zahl dieser Schulen vermehrt wird. Zu diesem Zwecke hat er für das nächste Jahr einen Kredit von 5333 000 Rubeln bereitgestellt. Ferner hat der Minister beschlossen, Osegenwürfe betr. die Gleichmachung der Rechte der Bauern mit denen der anderen Bevölkerungsklassen vorzubereiten. Endlich hat es der Minister auch für nötig erachtet, die die Freiheit des Unterrichts in Polen und in den litauischen Gebieten beschränkenden Gesetze abzuschaffen. Soweit der Bericht der offiziellen „Petersburger Telegraphen-Agentur“. Ob es wirklich ein neuerliches Bestreben der russischen Regierung ist, durch derartige Maßnahmen die Volksbildung zu heben, muß wohl stark bezweifelt werden! „Der Staat hat ein Interesse daran“, kann man vom Jarenreiche behaupten, daß das Volk auf einer möglichst niederen Bildungsstufe gehalten wird, damit ihm nicht die Augen aufgehen über die unwürdige Art des russischen Regierungssystems. Die Gleichstellung der Bauern mit den anderen Bevölkerungsklassen ist dieselbe leere Phrase wie die kürzlich vom Landwirtschafts-Minister angefordigte Zwangs-enteignung des Großgrundbesitzes, die auch sofort in der „Nowoje Wremja“ demontiert wurde. Die ganze offizielle Auslassung ist einmal wieder so plump, wie sie nur sein kann. Mit der bloßen Antündigung gewinnt man das verlorenen Vertrauen eines Volkes nicht wieder, namentlich aber nicht, wenn sie ihre Tendenz wie das neueste halbamtliche Elaborat auf der Stirn tragen.

Ueber unzureichenden Schutz der Deutschen in Lodz war in letzter Zeit häufig geklagt worden. Dagegen von verschiedenen Seiten sowohl auf telegraphischem, wie auch auf brieflichem Wege Schritte getan wurden, um von dem deutschen Generalkonsul in Warschau in irgend einer Weise Unterstützung und Schutz zu erlangen, so war bisher keine Antwort an die Bittsteller eingegangen, trotzdem in Lodz nahezu 20 000 Deutsche leben und dort kein deutsches Konsulat besteht. Am Dienstag früh nun hat sich der deutsche Generalkonsul in Warschau, v. Lerchenfeld, endlich nach Lodz begeben, um die deutschen Staats-Angehörigen, die bei der Schießerei in Lodz geschädigt worden sind, zu vernehmen. Baron v. Lerchenfeld soll mit allen geschädigten Deutschen Provisolen aufnehmen, damit später die Entschädigung auf diplomatischem Wege geregelt werden kann.

Der Gouverneur von Warschau, General Skalon, hat eine Verfügung erlassen, nach der Augenzeugen von Attentaten auf Personen oder Eigentum, die ihre Hilfeleistung versagen, einer dreimonatigen Gefängnisstrafe unterliegen, falls nicht Lebensgefahr oder andere triftige Gründe ein Eingreifen verhindern. Der gleichen Strafe unterliegen Personen, die es unterlassen, alles was ihnen über Verbrechen bekannt wird, zu melden.

In verschiedenen Orten Finnlands haben in der letzten Zeit Versammlungen der Roten Garde stattgefunden, in denen im Hinblick auf das bekannte Senatsmandatsreiben bezüglich der Auflösung der Roten Garde über die Frage beraten wurde, ob dieser Verband weiter bestehen solle oder nicht. In den meisten Beschlüssen gab sich die unbedingte Bereitwilligkeit kund, sich dem Senatsbeschlusse zu fügen. Viele Provinzsektionen der Roten Garde sind gegenwärtig bereits aufgelöst. Das aus dem Gesamtverbande ausgeschiedene sogenannte Kampfaufend, das die Garnison von Sweborg unterstügt hatte, hat sich zerstreut. Einzelne Personen wurden verhaftet. Bei der Auflösung der provinziellen Sektionen der Roten Garde fand in einzelnen Fällen schwacher Widerstand statt. Bei der Auflösung wurde beschloffen, Abzeichen, Kokarden und Flaggen zu vernichten. Seit Dienstag tagt in Uleaborg ein Kongress der Sozialisten Finnlands.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Der Generalgouverneur von Französisch-Indochina, Beau, der in Paris eingetroffen ist, erklärte einem Berichterstatter, er wolle dem Kolonialminister einen Vorschlag unterbreiten betr. die Aufnahme einer Anleihe von 100 Millionen Francs, die dazu dienen sollen, das ganze Land mit Kirchen, Schulen, Kasernen und Bewässerungskanälen, zu versehen. Betreffs der Frage der Verteidigung Indochinas meinte Beau, die Erbauung aller notwendigen Forts, Kasernen und Hochhäuser würde mindestens 20 Millionen Francs und die Unterhaltung eines Expeditionskorps 40 Millionen Francs kosten, aber bei dem gegenwärtig bestehenden Einverständnis mit England brauche man vielleicht die absolute Notwendigkeit, Indochina in Verteidigungszustand zu versetzen, vorerst nicht so ernst zu nehmen.

Türkei. Zur Kretafrage wird der „N. Fr. Br.“ aus Athen gemeldet: Infolge der Demission des Prinzen Georg haben die Schutzmächte zugestimmt, daß der neue Kommissar von Kreta vom König von Griechenland ernannt werde. Es war behauptet worden, König Georg werde Jaimis ernennen. Man könne jedoch sicher sein, daß weder Jaimis, noch irgend ein anderer Grieche die Stelle annehmen werde. Die freireichliche Volksvertretung werde einstimmig den Prinzen Georg bitten, zu bleiben, da er gleichsam die Union Kretas mit Griechenland veranbaltliche. — „Bulgarische Verbrechen“. Unter diesem Titel veröffentlicht das offizielle Organ des Öumenischen Patriarchats einen Artikel, der mit der geschichtlichen Entwicklung Bulgariens seit dem Berliner Kongresse beginnt, die seitherige systematische Unterdrückung der Griechen in Bulgarien bespricht und scharf und ausführlich gegen die Behauptung polemisiert, daß die antigriechische Bewegung in Bulgarien, als Repressalie für die Union der griechischen Völkchen in Mazedonien, die das Patriarchat verurteilt, angehen werden könne. Der Artikel führt die Untaten der bulgarischen Völkchen seit 1903 auf, spricht von der Wilschuld der bulgarischen Regierung an den Griechen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Großmächte eine Verlegung der Bestimmungen des Berliner Vertrages nicht gestatten würden. Das Gegenteil wäre der Bankrott Europas in den Augen der Völkchen des Orients.

Japan. Japan hat den auswärtigen Regierungen am Donnerstag mitgeteilt, daß Dalm von 1. Sept. ab Freibafen sein werde.

Amerika. Der Panamerikanische Kongress hat beschloffen, die sogenannte Dragoboktrin der Haager Konferenz vorzulegen. Der Hauptzweck dieser nach dem argentinischen Minister des Auswärtigen Drago genannten Doktrin ist bekanntlich, zu verhindern, daß Selbstforderungen seitens der europäischen Mächte gewaltsam eingetrieben werden. Dem Einfluß des amerikanischen Delegierten Buchanan gelang es, die ursprüngliche Fassung der proponierten Resolution wesentlich abzumildern. In einem Subkomitee über die Dragoboktrin wurde nämlich beschloffen, es jeder einzelnen Republik anheimzustellen, sich an die Haager Friedenskonferenz mit dem Ersuchen zu wenden, die Konferenz werde sich mit der Frage, ob und bis zu welchem Grade bei Einforderung von öffentlichen Schulden Gewalt angewendet werden dürfe, beschäftigen. — Die aufständischen Kubaner haben sich in der Provinz Pinar del Rio der Stadt San Luis bemächtigt, wobei eine Anzahl Personen getötet und verwundet wurden. Die Stadt San Luis wurde durch 100 Mann Landgendarmarie verteidigt, von denen sich 50 den Aufständischen ergaben. Mit der Einnahme von San Luis haben die Aufständischen einen wichtigen Stützpunkt für die Durchführung künftiger Operationen gewonnen. — Nach einer der kubanischen Regierung zugegangenen Meldung aus San Luis zerstreute eine Abteilung Landgendarmarie eine Bande von 300

Auffständischen, wobei viele der letzteren getötet oder verwundet und 3 gefangen genommen wurden. Andere Auffständische hatten jedoch San Luis weiter besetzt; gegen den Gouverneur der Provinz Havana, General Ruz, wurde ein Nordversuch verübt. Eine Anzahl einheimischer und ausländischer Bankiers haben dem Präsidenten Palma ihre Unterstützung angeboten. — Der Präsident von Kuba Palma erklärte gelegentlich eines Interviews, daß angesichts der geringen Ausdehnung der revolutionären Bewegung kein Grund zur Beunruhigung vorliege.

Deutschland.

Berlin, 24. Aug. Der Kaiser hörte Mittwoch nach dem Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. Am Nachmittag unternahm beide Majestäten einen Ausflug in Automobilen nach dem Reinhardswald. Gestern morgen machten die Majestäten einen Spazierritt. Der Kaiser hörte später den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Marinekabinetts, Kapitäns j. S. v. Krofzig. Flügeladjutant Major v. Friedberg ist in Wilhelmshöhe eingetroffen. — Der Kaiser trifft nach den neuesten Bestimmungen, von der Kaiserin Truppenschau kommend, nächsten Sonnabend nachmittags 5 Uhr in Cronberg ein, übernachtet im Schloß Friedrichshof und reist am Sonntag abend nach Berlin ab. — Der Kaiser und die Kaiserin treffen, wie nunmehr feststeht, mit der Prinzessin Viktoria Luise am 13. September, direkt vom Randbergelände kommend, im Automobil zum Besuche des Herzogspaares Ernst Günther zu Schleswig-Holstein auf Schloß Primmken ein. Der Kaiser geht dort bis Sonnabend, 15. September, Aufenthalt zu nehmen. Die Kaiserin wird mit der Prinzessin-Löcher vier Tage in Primmken verweilen.

(Der Kronprinz) hat sich Mittwoch abend 10 Uhr von Döls nach dem Truppenübungsplatz bei Döberitz begeben, um einer Übung der ersten Garde-Kavallerie Brigade beizuwohnen. Er traf gestern abend 6 Uhr 37 Min. wieder auf Jagdschloß Klein-Eggenstein ein. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Von den Vertretern ausländischer Taupaten zur Feier am 29. August sind bisher angemeldet: Für den Kaiser von Desterreich Erzherzog Josef; für den Kaiser von Rußland Großfürst Wladimir; für den König von England Prinz Christian zu Schleswig-Holstein und für den König von Italien der Herzog von Genoa.

(Derpräsident a. D. von Böttcher) ist nunmehr auch aus dem Militärdienst geschieden. Der Kaiser hat unter dem 18. August in Wilhelmshöhe dem Obersten der Landwehr-Infanterie 1. Aufgebots von Böttcher (Magdeburg) mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform den Abschied erteilt. Von Böttcher war im Jahre 1856 Leutnant geworden und 1859 Oberleutnant. Am 1. April 1903 verließ ihm der Kaiser den Charakter als Oberst. Nach dem Ausscheiden des Herrn von Böttcher aus dem Militärdienst gibt es, wie die „Nationalztg.“ bemerkt, nur noch einen einzigen Obersten der Landwehr; das ist der Oberstleutnantmeister der Kaiserin Friedrich Graf von Seckendorff, dem der Kaiser am 27. Januar 1895 den Charakter als Oberst verlieh.

(Das Gericht von der Rücktrittsabsicht des Erbprinzen zu Hohenlohe) glaubt der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ darauf zurückzuführen zu können, daß man in politischen Kreisen davon spricht, es seien bei der Anwesenheit Bülow's beim Kaiser in Wilhelmshöhe manche Entschlüsseungen auch personeller Art gefaßt worden, über die man wahrscheinlich in nächster Zeit, wenn der Reichskanzler Ende dieses Monats nach Berlin kommt, durch amtliche Eröffnungen näheres erfahren wird. „Sie dürften unter anderem auch die Kolonialverwaltung betreffen. Es ist des Näheren noch nicht bekannt, um was es sich handelt, aber die Vermutung liegt nahe, daß man vielleicht zu der Einsicht gekommen ist, daß Geheimnisse und Offiziere, selbst wenn sie sonst ganz tüchtig sind, doch den Aufgaben nicht gewachsen sind, wie sie der Ausbruch des Krieges in Südwestafrika plötzlich gestellt hat. Der Anlauf bedeutender Materialien sehr verschiedener Art, der schnelle Abfluß von Lieferungsverträgen und Transportverträgen fest eigentlich wirtschaftliche und kaufmännische Kenntnisse und Erfahrungen voraus, über die rein juristisch geschulte Beamte und Offiziere in den seltensten Fällen verfügen. Auf diese Weise entstehen und sind, wie schon feststeht, Ausgaben entstanden, die man als Verschwendung bezeichnen muß und werden leicht wieder entstehen, auch wenn auf keiner Seite Unredlichkeit vorliegt. Es läge eigentlich der Gedanke nahe, entweder durch organisatorische Veränderung in der Verwaltung oder durch Berufung kaufmännisch geschulter Persönlichkeiten eine Besserung herbeizuführen.

(Zur Bobbieleki-Krise.) Herr v. Bobbieleki hat bekanntlich in seinem Organ geleugnet,

das Schreiben an den Reichskanzler vom 13. August mit einem Abschiedsgesuch geschlossen zu haben. Wie jetzt aber von mehreren anscheinend gut informierten Seiten gemeldet wird, ist Herr v. Bobbieleki dabei ein kleiner „Trittläufer“ unterlaufen und hat er tatsächlich in aller Form um die Befreiung seines Entlassungsgesuchs gebeten. So lesen wir in den „Münd. Neuest. Nachr.“: „Es wird abschließend beurteilt, daß halbamtlich bekannt gegeben wurde, Herr v. Bobbieleki habe ein Rücktrittsgesuch eingereicht. Diese Kundgebung aber hatte Herr v. Bobbieleki durch die Mitteilungen, die er in die Presse gelangen ließ, geradezu herausgefordert. Man folgte ihm damit nur auf das Gebiet, das er selber zum Kampfsplatz sich erkoren. Daß in diesen von ihm herrührenden Mitteilungen verschiedene Ungenauigkeiten enthalten sind, spricht ebenfalls nicht gerade zugunsten des Landwirtschafsministers, der sich bisher rühmen durfte, fest im Sattel zu sitzen. Auch die Worte sind ungenau, mit denen Herr v. Bobbieleki sein Schreiben an den Reichskanzler geschlossen haben will. Wie wir wissen, ist diese Stelle so gehalten, daß ein Zweifel daran, daß sie ein Rücktrittsgesuch darstellt, nicht möglich ist. Den Rat, den Dreikönig seinem zu dem westfälischen Friedensongesung abgehenden Sohne erteilte: „Schreibe keine Briefe!“ hat der somit so geschäftsgewandte Minister nicht hinlänglich beachtet. Man erzählt sich, daß Herr v. Bobbieleki in diesen Fehler auch bei anderen Gelegenheiten verfallen sein soll.“

(Auf dem Verbandstag mittlerer Justizbeamten) zu Magdeburg referierte Kreis-Hannover über die Frage der Verbesserung der Lage der Gerichtsassistenten. Er begründete einen Antrag, der auf eine Erhöhung des Maximalgehalts und auf eine Verlängerung der Ausbildungszeit der Militäranwärter, die die Gerichtsassistentenlaufbahn einschlagen wollen, von neuem auf zwölf Monate hinausläuft und für die Assistenten den Titel „Kanzleisekretär“ fordert. Die Forderung der Erhöhung des Maximalgehalts begründete der Antragsteller damit, daß der Gerichtskanzlist jetzt durchschnittlich 75 Mk. monatlich mehr verdiene als der Gerichtsassistent. Dabei habe der Assistent meistens denselben Dienst zu leisten wie die Sekretäre und Kanzlisten. In der Diskussion wurden die Forderungen der Assistenten als berechtigt anerkannt. — Ferner wurde beschlossen, den Vorstand zu beauftragen, beim Justizminister dahin vorstellig zu werden, daß im ganzen Deutschen Reich eine einheitliche Regelung des Sonntagsdienstes vorgenommen werde und allgemein ein dienstfreier Nachmittag zur Einführung gelange. — Ein Antrag Wieninowski-Berlin in allen Oberlandes- und Landesbezirken eine Erhebung, über die Dauer des täglichen Dienstes anzustellen und auf Grund dieser Erhebungen eine Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit auf 7 Stunden zu fordern, fand ebenfalls Annahme. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

(Zum Gesehntwurf betr. Ausübung des Jagdrechts.) Der dem Landtage vorliegende Gesehntwurf betr. Ausübung des Jagdrechts steht eine andere Bildung sowohl für die Eigen- wie für die gemeinschaftlichen Jagdbezirke vor. Voraussetzung für die Bildung solcher Bezirke und die Ausübung des Jagdrechts auf denselben ist nach dem Vorhandensein einer land- oder forstwirtschaftlichen, in ihrem Zusammenhange durch kein fremdes Grundstück unterbrochenen Fläche von wenigstens 75 Hektar. Die Trennung, welche Wege, Eisenbahnen und Gewässer bilden, gelten nicht als eine Unterbrechung des Zusammenhanges. Diejenigen Grundflächen, die danach zu einem Eigen- oder zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk nicht gehören, sollen angrenzenden Eigenjagdbezirken angeschlossen oder angrenzenden gemeinschaftlichen zugelegt werden. Es kommen hier also Grundflächen in Betracht, welche weniger als 75 ha groß sind und welche nicht im Zusammenhange mit dem Hauptkomplex der Gemeindegemarkungen stehen oder welche durch einen Eigenjagdbezirk von den übrigen Gemeindegemarkungen getrennt werden. Die Gemeindevorstände sind daher höheren Orts angewiesen worden, um einen Ueberblick über die Gestaltung der Ausführung des gedachten Gesehntwurfs zu gewinnen, alsbald festzustellen, wie viele und wie große derartige Flächen vorhanden sind, welche mit angrenzenden Eigen- oder gemeinschaftlichen Jagdbezirken vereinigt werden müßten.

(Die Lehrerfreundschaft des Herrn v. Studt.) Schon wieder werden sechs neue Fälle bekannt, in denen die Regierung gegen die von den Gemeinden beabsichtigte Erhöhung der Lehrergehälter, bezw. der Alterszulagen, Einspruch erhoben und diese vereitelt hat. Es handelt sich um die Gemeinden Siegen, Hornau (Taunus), Wickenrode (Kreis Wismar), Stadt Arnswalde, Kruischwitz (Bez. Bromberg) und Tremessen (Bez. Bromberg). Die „Babagogische Ztg.“, das offizielle Organ des Deutschen

Lehrervereins, bemerkt hierzu mit berechtigter Bitterkeit: „Es wird dieser Gehaltspolitik zweifellos gelingen, die Lehrerschaft an einem Eintritten in diejenigen Kreise, denen sie nach Bildung und Bedeutung von Gottes und Rechts wegen zugehören müßten, noch eine Weile zu verbinden. Es wird ihr weiter gelingen, eine Stimmung zu erzielen, für die wir nur das Wort Erbitterung kennen. Es wird ihr endlich gelingen, das Refrutierungsgesetz des Lehrstandes sozial und intellektuell herabzudrücken und damit der Volksschule einen Schaden anzutun, über den einmal die Geschichte ihr Urteil abgeben wird. Eins aber soll und wird dieser Gehaltspolitik nicht gelingen: die Lehrerschaft klein zu kriegen. Wir wissen sehr wohl, daß die ganze Richtung, in der die Lehrerschaft wandelt, nicht in der heutigen Kurs paßt, und wir sehen in einer Reihe von Maßnahmen Versuche, ein demütigeres, anpruchloseres Lehrergesetz heranzuziehen, das sich mit der Abwicklung seines Schuldenfums bescheidet und die Sorge für die großen Gesichtspunkte vertrauensvoll höheren Stellen überläßt. Es wird ein wesentlicher Teil unserer Arbeit sein, dieser Politik zu vollem Mißerfolge zu verhelfen.“

(Gegen die Gittigkeit der Reichstags-erfassung in Hagen) die mit dem Siege des volksparteilichen Kandidaten, Bürgermeisters Luno, endete, hat die Sozialdemokratie nunmehr einen Protest beim Reichstag eingereicht, der in der Hauptsache damit begründet wird, daß sich der Regierungspräsident v. Geels und der Hagener Landrat Hartmann dadurch einer unzulässigen Wahlbeeinflussung schuldig gemacht haben sollen, als sie die Führer der Zentrumspartei zu bestimmen suchten, in der Stichwahl die Parole für den freisinnigen Kandidaten auszugeben. — Von einer amtlichen Wahlbeeinflussung nach dem satfam bekannnten Muster der ostpreussischen Landräte kann doch wohl aber hier kaum gesprochen werden, schon weil die Personen, die beauftragt worden sein sollen, in feinerlei dienstlichen oder sonstigem Abhängigkeitsverhältnis zu den beiden Verwaltungsbeamten stehen.

(Verbeugung der Arbeiter um jeden Preis), sogar ohne die geringste tatsächliche Unterlage, das ist, wie der „Vorwärts“ mit einer gewissen naiven Unvorsichtigkeit direkt eingestuft, das Verstreben der Sozialdemokraten. Das sozialdemokratische Zentralorgan hatte vor einiger Zeit versucht darzulegen, daß die Buchdrucker gegenüber anderen Facharbeitern schlecht entlohnt werden. Der „Korrespondent“ ist jedoch so anfänglich, der Wahrheit die Ehre zu geben, und weist dem „Vorw.“ gegenüber nach, daß die Angaben des sozialdemokratischen Blattes vollständig unrichtig sind. Daraufhin erklärt nun der „Vorw.“, daß es nicht Aufgabe sozialdemokratischer Volkswirte und Sozialpolitiker ist, nachzuweisen, daß die Lage der Arbeiter glänzender sei. Wir werden vielmehr nach wie vor solche Verträge gern den Unternehmerorganen und dem „Korrespondent“ überlassen. — Das ist ein kostbares Eingeständnis. Also selbst wenn die Lage der Arbeiter glänzender ist, hat die Sozialdemokratie die Aufgabe dies zu verschweigen und im Gegenteil es so hinzustellen, als wenn sie ungenügend wäre. Natürlich — sonst würden ja die Behauptungen des sozialdemokratischen Programms von der Ausbeutung der Arbeiter und von der zunehmenden Verelendung der Massen täglich als das, was sie sind, als Schwindel aufgedeckt werden! Die Arbeiter würden zufriedener werden und sich ihrer errungenen Position freuen. Das aber wäre das Grab der Sozialdemokratie, die von der künstlich geschürten Unzufriedenheit und von dem Reid des Arbeitnehmers gegen den Arbeitgeber lebt.

Vermischtes.

(Wirbelschmerz.) Wie aus Dschibuti (am Roten Meer) gemeldet wird, wurde diese Stadt von einem Wirbelschmerz nicht zu Schanden gekommen.

(Verhängnisvolle Spielerei.) Einige Knaben fanden Mittwoch auf einem Sportplatz der Jette „Gustav“ in Essen eine Sprengkapsel, die sie durch ein Streichholz entzündeten. Drei Knaben wurden durch die Explosion schwer, zwei leichter verletzt.

(Der Aufruf in Bilbao in Spanien.) Die Aufrechterhaltung des öffentlichen Verkehrs ist durch Treppen der Gefahr. Die Leitungen sind Donnerstags nicht erschienen. Es gab zumal ernstliche Zwischenfälle mit Polizei und den Ausschüssen, in denen beide Seiten eine Anzahl Tote und Verwundete hatten. Alle Festlichkeiten sind verboten worden. Die Arbeitgeber lehnen alle Zugeständnisse ab. Wetter wird aus Madrid, 23. Aug., gemeldet: Unstetig, die von Bilbao kamen, verlusteten der Castro Ledales den Eisenbahntunnel zu unterbinden. Die Bürgerwehr, die dies zu verhindern hieute, wurde mit Steinwürfen empfangen und heute hierauf, wobei sie zwei Personen tötete und drei verletzte.

(In den Bergen abgehängt.) Ein Gensdarm, Alfons Meyer, ist in den Rieser Dolomiten abgehängt und hat sich bedenklich verletzt.

(Im Bade ertrunken.) Der Major Krigalski ist im Ditschsee Gromet ertrunken.

Pferde zum Schlachten
 kauft Reinh. Möbius, Schlächterei,
 Oberbreitstraße 22.

Halt! Achtung!

Ich komme in einigen Tagen nach Merseburg und laufe getragene Herren-Garderobe, Anzüge, Hüte, Paletots sowie neue Nachlässe und zahle gut. Off. unter F R 50 an die Exped. d. Bl. erb.

Erdbeerpflanzen,

stark bewurzelt, Kaiser Nikolaus, neu, sehr früh, Monats-Erdbeeren Rubin von Döbelitz, unübertroffen in Ertrag und Aroma, empfiehlt Gärtnerei Winkel 6.

Pflaumen, Nespel und Birnen

empfehle ich täglich frischgeschlachtet.
 Frau Hartung, Obstraße Meuschan.
Leute zum Pflaumenpflücken
 werden sofort angenommen D. D.

Kinder-Zwiebäcke,

berühmteste, empfiehlt
 M. König, Entenplan 7.

Brause-Limonadenzucker,

äußerst erfrischend,
 1/4 Pf. 25 Pf.
 bei Paul Nüther Nachf.

ff. neuen Sauerkohl

empfehle
 A. B. Sauerbrey Nachf.

Bienenhonig,

gar. rein, eigener Bienenzucht, in feinsten hellster Ware empfiehlt

O. Traethner, Unteraltenburg 40.

Birnen.

Oh- und Hochbirnen, verschiedene Sorten, empfiehlt
 C. Heuschkel, Park-Bad.

Sonntag früh
Flugfließ-Verkauf
 Hirtenstraße 6.

**Bergischmeinnicht-
 Bleich-Seife!**

Das beste Waschmittel.
 Preis per Paket = 1 Pfund
 nur 25 Pf.
 überall zu haben.

Schuhwaren

gut und dauerhaft (große Auswahl) billige Preise.

R. Schmidt, Seitenbeutel 2

Dramatischer Verein
„Euterpe“.

Establishment „Casino“.
 Sonntag den 26. August von nachmittags 3 1/2 Uhr

Bayrisches Volksfest,

bestehend aus
**Konzert, Herren-Preis-
 schießenschießen auf
 2 Ständen.**

1. Preis eine Standuhr.
 Herrenpreisfestgen.
 1. Preis eine Herren-Memorialtafel.
 Damenfestgen. Verschiedene Kinderbelustigungen.

Bayr. Metzig. ff. Bayrisch-Bier.
 Eintrittskarten an der Kasse 15 Pf.
 Abends von 8 Uhr

**großer Ball
 bei vollem Orchester.**

Unsere sonst eingeladenen Gäste und Gönner sind hiermit freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Markt Nr. 10.



Sie treffen
Das Richtige,

wenn Sie zwecks Ihrer Einkäufe in erwünschten Artikeln die Central-Drogerie u. Parfümerie
Richard Kupper
 mit Ihrem gütigen Besuche beehren.
 Nur prima Waren.
 Anerkannt constant Bedienung.
 Niedrige Preise.

Medizinal-Drogen.
Krankenspflege-Artikel.
Verbandstoffe.
Kindernährmittel.
Medizinische u. Toilette-Seifen u. Parfümerien.
Farben, Lacke, Pinsel.
Bedarfsartikel für den Haushalt für Küche u. Bäder.
Sonderabteilung Tapeten, Wachsleuch, Linoleum.

Hirschberg i. Schl.

Hotel Deutsches Haus am Markt.

Ultramodern, vorzüglichste Beschäftigung, solide Preise, electr. Licht, Bäder im Hause, Telefon, Omnibus am Bahnhof. Beste Lage im Centrum.

Ausflug für das Riesengebirge.

Sich hält allen Besuchern des Riesengebirges sowie des herrlichen Hirschberger Tales bestens empfohlen.

Poetzsch-Kaffee



mit dem **Staats-Preis**

in 1/4, 1/2 und 1 Pf. Originalpackung zu: 100-120-140-160-180-200 Pfg. das Pf.

aus der Grosskaffee-Rösterei von **Richard Poetzsch**, Hoflieferant, Leipzig, deren hervorragend feine und erprobte Qualitäten allgemein bekannt und beliebt sind, ist stets frisch erhältlich in Merseburg bei: **Paul Elkner**, Konditorei, **Paul Richter**, Neumarkt-Drog., in Oberbunna bei: **A. Thormann**, Kolonialw.



Nur echt mit Brennnessel.

Nebenstehende Marke gilt als einziges Zeichen der Echtheit von
Wendelsteiner Haenslers Brennnesselspiritus.

Milde Nr. 0.75 und 1.50.
 Fernverträglich, preiswertes und billigstes Kräftigungs- u. Reinigungsmittel der Kopfhaut, befördert das Wachstum der Haare, reinigt von Schuppen, verhilft Haarausfall.

Haarfrass, Kahlköpfigkeit.
 Das Bild und Wort „Brennnessel“ ist geschützt, wo solches oder die Marke **Wendelsteiner Birkel** fehlen, erhält man stets Nachahmung und unechtes, minderwertiges Haarwasser.

Vorsicht beim Einkauf
 Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften oder **Carl Hunnius, München**, Centraldrogerie **Rich. Kupper, Carl Leber**, Kaufdrogerie **Max Hagen, R. Ortman, Paul Richter**, Neumarkt-Drogerie, Drogerie **Wihl. Kieslich**.



Montag den 27. d. Mts. treffen wieder in großer Auswahl
dänische sowie holstein. Pferde
 bei mir ein.

Halle-S., Delligscheit. 8. **Fr. Zwickert,**
 Tel. 2921.

Desgl. Donnerstag den 30. d. Mts. treffen
1 1/2 jährige dänische u. holsteiner Fohlen ein.

Gutsverkauf
 in Trebnitz bei Merseburg.

Nächsten Montag den 27. August, nachmittags 3 Uhr anfangend, sollen im Gasthause des Herrn Heher zu Trebnitz die hiesigen des Oswald Gesejchen Erben zu Trebnitz gehörigen

Acker, Wiesen u. Gebäude-Grundstücke im ganzen oder auch in kleinen Parzellen unter sehr günstigen Zahlungs-Bedingungen verkauft werden.

Max Herrfurth,
 Photograph,
 Breitestr. 8.

Sachlegant und modern eingerichtet
Sauberste Ausführung.
Ansichten von Merseburgs
Sehenswürdigkeiten
 und architektonischen Aufnahmen sind stets bei mir zu haben.

Kaiser-Borax

für Toilette und Haushalt frisch eingetroffen in Kartons zu 50, 20 und 10 Pf. Zu haben bei

E. Müller, Markt 14,
 Seifen-, Parfüm- u. Lichtgeschäft, oder.

ff. neuen Sauerkohl
 empfiehlt **C. Tauch, Breußert. 17.**

Dilettanten-Verein

Sonntag den 26. August nachmittags
Familienausflug nach Niederbunna.
 Unsere sonst geladenen Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

**Gasthof zum Deutschen Haus,
 Lauchstedt.**

Zum Brunnenfest

Sonntag den 26. d. M. ladet alle Freunde u. Gönner ganz ergebenst ein.
Karl Richter.
 NB. Verschickbarer Raum für Fahr- oder.

Graphische Vereinigung
 (Fachschule)
Merseburg.

Die hiesigen Buchdruckerzünfte werden be-
 laufs Beitritt zu einer

Zusammenkunft
 im Restaurant „Wartburg“ am
 25. August d. J., abends 8 1/2 Uhr,
 ganz ergebenst eingeladen.
Busch. Zacharias.

„Freya“.
 Sonntag

Ausflug nach Schkopau.
 (Gasthof „Deutscher Kaiser“.)

Fleischergesellen-Bruderschaft

Merseburg.
 Sonntag den 26. August,
 abends 8 Uhr,

Kränzchen
 im „Neuen Schützen-
 haus“.
 Der Vorstand.

Meuschan.

(Schmidt's Gasthof).
 Sonntag von nachm. 3 und abends 8 Uhr

Kränzchen

B. d. M. S. M.
 Sonst geladene Gäste willkommen.
 Der Vorstand.

Zscherben.

Sonntag den 26. d. M. zu meinem
Erntedankfest

von nachmittags 3 Uhr an **Zanunus**, wozu
 freundlichst einladet **Albert Böhlend.**

Leuma.

Gasthaus zum heiteren Blick.
 Zu meinem Sonntag den 26. August fiatt-
 findenden

Erntedankfest
 von nachmittags 3 Uhr an **Vallunus**, wozu
 ergebenst einladet **Ernst Eisner.**

Mugarten.

Morgen Sonntag von nachmittags an
Ballmusik.

Parkbad.

Sonntag den 26. August von nachmittags
 3 Uhr ab

Geflügel-Ausschiessen
 verbunden mit

Familien-Konzert,
 wozu freundlichst einladet
P. Krentzmann.

Restaurant zum

Merseburger

Haben.

Sonabend
**Enten, Gänzlich-
 und Tauben-Auskegeln.**

**ff. Rossfleisch, Beefsteak,
 Sauerbraten,**

ff. Würstchen.

Goldener Löwe.

Gänsebraten.

Fluß-Nal in Gelee, frisch eingekocht,
ff. Sülze.
Otto Obenauf.

Goldne Angel.

Täglich frisch

Rebhuhn mit Weinkraut.

Kretschmers Restauration.
 Oberbreitstr. 15a.

Sonabend **Salzknochen.**

Täglich frischgeschlachte **Rebhühner.**

Dieters Restauration.
 Heute abend **Salzknochen.**



Photographisch. Atelier Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardtstr. 25.

Gold
wert ist ein ganzes reines Gesicht, rosiges jugenbüchsiges Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles erzeugt die allein edle:
Stedenpferd-Bilkenmilch-Seife
von Bergmann & Co., Hadebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd.
a. Std. 50 Bg. bei: Frau Aug. Berger, Selpziger-Strasse; Fabrik: Niederlage G. Müller, Franz Wirth, Gustav Schubert, Paul Richter, W. Fuhrmann.

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN
Abteilung: Maschinenbau, Elektrische Maschinenbau, Bauwesen, Maschinenbau, mod. Laboratorium.
Hoch- u. Tiefbau

„Dillo“
beseitigt alle
Hühneraugen.
Rich. Kupper,
Central-Druckerei,
Markt Nr. 10.

Photographisches Atelier
von
Max Schön,
Rohmarkt 2,
bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Naether's Kinder- u. Sportwagen
in den modernsten Farben und Feinsinn sind und bleiben die besten. Preise unerreicht billig bei:
Emil Pursche
Neumarkt, Mitglied d. Markt-Sportvereins.
Besichtigen Sie mein Lager — das größte am Plage — und Sie werden erstaunt sein.

Einen Lehrling
sucht sofort oder Oktober 1907
F. Schnurpfell, Buchbindermeister.
Lehrling, Oftern 1907.
Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulzeugnissen versehen, findet Oftern unter günstigen Bedingungen Aufnahme als Lehrling bei. Melbungen unter Vorlage letzter Schulzeugnisse und Bücher erbeten.
Gebr. Wirth, Weißenseiferstr. 20.

Arbeiter
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Karl Siebert, Oberbreitstraße 16.
Tüchtigen Arbeiter
stellt ein
Georg Göpel.

Tüchtiger Maschinenfischer
für den Maschinenraum einer größeren Tischlerei möglichst sofort gesucht. Derselbe muß mit der Anspannung und Bedienung der Maschinen durchaus vertraut sein und seine Montagen selbständig ausführen können. Dauernde und angenehme Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Maschinenfischer“ in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Einen Arbeitsburischen
sowie 5—7 tüchtige Malergehilfen
stellt für dauernd ein
Hermann May, Maler, Kraußstraße 4.
Kautionsfähigen, energisch. Vertreter
zur Übernahme einer hiesigen Filiale sofort gesucht. Offerten unter „Vertreter“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche
für gute Stellen ältere und jüngere Mädchen, auch für einzelne Herrschaften, nach hier und auswärts, sowie Landbesitzer.
Frau Henriette Langenheim, Stellenvermittl., Schmalstr. 21.

Großes Schanfel-Bergnügen
am Thüringer Hof.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß **Carl Lüben's amerikanische Luftschanfel** für mehrere Tage zur gefl. Benutzung aufgestellt ist und ladet die liebe Jugend freundlichst ein
der Besitzer.



90 Pf. M. Bär 90 Pf.
Woche 90 Pf. Woche.
Von Freitag den 24. d. Mts. bis Sonntag den 2. September bildet
Das Tagesgespräch von Halle.
Täglich neue Zusammenstellungen.

Bevor Sie
Möbel kaufen,
besichtigen Sie bitte mein grosses Möbellager ohne Kaufzwang.
Bettstellen mit Matratze von 38 Mk. an, Schränke von 24 Mk. an, polierte Sofatische von 18 Mk. an, furnierter Schrank und Vertikow von 68 Mk. an. Ganze Schlafzimmer- und Kücheneinrichtungen, Polstermöbel billigst bei nur guter Arbeit.
Transport frei.
W. Borsdorff, Schmalstraße 27.

Helios-Bad.
Nachweislich gute Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Jodismus, Infarkten, Nervenschwäche, Magen- u. Blasenerleiden, Schlaflosigkeit, Erkältungen etc.
Nadel-, Dampfbäder, Lichtstrahlungen, Massagen, Packungen etc.
Gotthardtstr. 21.

An der Tatsache ist nicht zu rütteln,
daß die Möbelfabrik mit Dampftrieb von
Gebr. Kroppenstädt
in Halle a. S., gr. Märkerstr. 4,
ihre ganze Fabrikation, ihr ganzes Lager nur nach den Wünschen des Mittelstandes, des soliden Handwerkers eingerichtet und zugeschnitten hat. Eine andere Firma kann Ihnen eine solche gediegene Auswahl, keine so billig gestellten Preise anbieten, da wir nur für obige Stände spezialisiert sind, daher Hervorragendes leisten und stets gut assortiert sind. Lassen Sie sich unseren Katalog gratis senden. Transport frei Haus.
Geegründet 1856. 50 jähriges Bestehen.

Suche
1 Lernende
per sofort,
2 Lehrlinge
per 1. April 1907
mit guter Schulbildung gegen günstige Bedingungen.
H. Taitza, Neumarkt 71.

Zivoli-Theater.
Sonabend den 25. August 1906.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Letzte Sonnabend-Vorstellung zu halben Kassenpreisen!
Kean
oder
Genie u. Leidenschaft.
Aufspiel in 5 Akten von A. Dumas.
Personen:

Prinz von Wales	W. Holz.
Graf von Goeßel, dänischer Gesandter	S. Wiebe.
Gräfin Helena, seine Gemahlin	H. Endahl.
Lord Malott	L. Berger.
Gräfin Amy von Goswill	H. Gehring.
Lord Brighton	E. Arber.
Lord Hamptoncourt	H. Gehring.
Anna Danby	Levi Müllers.
Edmund Kean	Karl Diep.
Der Negisseur	H. Feldern.
Barbolybe	H. Vögler.
Tom	G. Zie.
Dand	Schauspieler
Darius, Theaterdirektor	Karl Starck.
Salomon, Souffleur	E. Albert.
Ein Konstabler	Levi Müllers.
Pfiff	C. Müller.
Ketty	H. Richter.
Weler Batt, Wirt	H. Richter.
John Cooks, der Boger	H. Schulte.
George, ein Schiffer	H. Schulte.

Preise der Plätze:
Sperlich 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 20 Pf.
Kasseneröffnung 7 1/4 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Sonntag den 26. August 1906.

Letzte Kindervorstellung.
Rotkäppchen.
Dienstag den 25. August 1906.

Benefiz
Hanna und Paul Gehring.
Der Weg zum Herzen.
Aufspiel von Arrango.

Bessere Mädchen
für meine Kreppabteilung zum sofortigen Eintritt gesucht.
C. R. W. Kahlmann,
Luxus-Papierwarenfabrik, Neumarkt 57.
Befeheres in Kleben- und Hausarbeit erfabrenes

Mädchen
zum 1. Oktober für Haushalt von 3 erwachsenen Personen gesucht.
Frau Veterinär Dr. Felisch,
Merseburg, Gallestr. 16. part.

Dienstmädchen
Ein ordentliches, nicht zu junges
wird zum 1. Oktober gesucht
Gotthardtstr. 21 b, 1. Tr.

Dienstmädchen
zum 1. Okt. gesucht
Beize Wauer 19 I.

Saubere Aufwartung
für den Vormittag sofort oder 1. Sept. gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aufwartung
für den ganzen Tag zum 1. September gesucht
ar. Ritterstr. 14 II.

Aufwartung
sofort gesucht
Gallestr. 22 a, part.

Eine eheliche saubere Aufwartung
wird sofort oder später gesucht
Beize Wauer 18 I.

Schwarzer Gummigürtel
von der Weißenseiferstraße nach dem „Schiffenhaus“ verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Gotthardtstr. 45.

Zufragen w. Kundhaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß unser Vertreter **Carl Zeibig** bei uns nicht mehr tätig ist und daher keine Zahlungen mehr an denselben zu leisten, sondern nur an unsern neuen Vertreter, welcher sich durch die Quittungsmarken legitimieren wird, abzuliefern.
Jassy & Springer.

Zierzu eine Beilage.

Aus Deutsch-Afrika.

Die Anhänglinge haben bekanntlich außer Befehren gegen den Gouverneur v. Pustamer solche auch gegen andere Beamte zu führen nötig gehabt. Darunter war auch eine schwerwiegende Beschuldigung gegen den Oberrichter Dr. Meyer in Buena, dem vorgeworfen war, daß er ein schon mit einem Eingeborenen verlobtes Mädchen Gata Gwa von deren Bruder Limbo für 500 Mk. unter Anwendung seines amtlichen Einflusses zur Frau gekauft habe. Dr. Meyer hat in dem von ihm auf Erfordern erhaltenen Bericht das für unwahr erklärt und behauptet, das Mädchen nur als Dienerin engagiert zu haben. Auf Veranlassung des Großhändlergesandten wurde, wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, sowohl das Mädchen als auch der Bruder vom Richter Hegel eidlich vernommen und deren Befundungen gingen dahin, daß Dr. Meyer das Mädchen gekauft habe, um es „als Frau“ zu gebrauchen; das Mädchen sagte ausdrücklich aus, daß sie ihrer „Frauenpflicht“ dem Herrn Oberrichter gegenüber habe genügen müssen.

Ueber den deutsch-französischen Zwischenfall im Kongogebiet erzählt die „Köln. Ztg.“ aus Berlin, daß die Angelegenheit amtlich noch nicht aufgeklärt sei, weil der Bericht des Hauptmanns Förster noch aussteht. Uebrigens sei dieser Fall der deutsch-französischen Grenzkommission zur Untersuchung und Schlichtung überwiesen worden, weil man sich über die wirklichen Vorgänge nur an Ort und Stelle ein völlig zureichendes Urteil bilden kann.

Deutschland.

(Auf dem deutschen Katholikentag) wohnten der dritten öffentlichen Versammlung am Mittwoch nachmittag die Kardinaläle Bannuelli und Fischer bei, die bei ihrem Erscheinen förmlich begrüßt wurden. Graf Galen sprach dann über charitative Bestrebungen der Katholiken, besonders des Bonifacius-Vereins, während Abgeordnete der Mitte die Betätigung des katholischen Teiles des Volkes im öffentlichen Leben beleuchtete. Er führte unter anderem aus: Wir denken nicht daran, einen Staat zu erstreben, in dem der Klerus herrscht. Wir verwerfen den Staat des 17. und 18. Jahrhunderts mit seinem staatlichen Absolutismus und seinem Gewissenszwang. Wir verwerfen den mittelalterlichen Grundsatz: „Cuius regio, eius religio!“ Wir verlangen den paritätischen Rechtsstaat und dessen volle Konsequenzen. (Stürm. Beifall.) Wir verlangen den Rechtsstaat, wir verlangen, daß der religiösen Betätigung keine gesetzlichen Schranken gezogen werden. Wir verlangen, daß der Kirche diejenige Freiheit wiedergegeben werde, die sie vor dem Kulturkampf gehabt hat. (Stürm. Beifall.) Wir sind staatsverbalend, wir verlangen aber die Staatshilfe für den Mittel- und Arbeiterstand. Wenn der Katholizismus auch nicht ein absolutes Verbot gegen die Bestrebungen der Umfurgpartei ist, so bildet er doch zweifellos den festen Stamm gegen die Bestrebungen der Umfurgpartei. Wir haben nur immer für unseren Bestand gekämpft. Wir verwerfen den konfessionellen Kampf. Wir wollen mit allen Andersgläubigen in Frieden leben. Wir buldigen dem Grundsatz, jeder kann nach seiner Façon selb werden. (Stürm. Beifall.) Wir verlangen nur gleiche Rechte. Wir verlangen volle Glaubensfreiheit, einschließend unserer Orden und einschließend der Jesuiten. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen mit unseren Mitbürgern in vollem Frieden leben. Ich schliesse mit den Worten des Dichters: Am stärksten ist der Mann am eignen Herd. (Stürmischer langanhaltender Beifall.) — Jesuitenpater Professor Dr. Seiler-Feldkirch sprach darauf über die Kirche und die soziale Frage. Die katholische Kirche verwerfe den Klassen- und Rassenkampf. Es gebe keine „egalité“, Gott der Herr habe die Menschen ungleich geschaffen, das beweise täglich die Schule und das öffentliche Leben. Eine Gleichheit gebe es nur vor Gott: Gott der Herr richte gleichmäßig über Könige und Bettler. Wir verwerfen den Kampf der Nationalitäten, sowie die Massen und die Klassen. Die soziale Frage kann nur auf dem Boden des Christentums gelöst werden. Wenn die gebildeten und besitzenden Klassen aufhören wollten, die Arbeiter mit roher Gewalt zu bekämpfen und in den christlichen Gewerkschaften nicht eine Feindseligkeit gegen die Arbeitgeber erkliden, sondern die Arbeiter als ihre Mitmenschen und ihre Mitarbeiter betrachten würden, dann könnte die soziale Frage eine friedliche Lösung erfahren. Ich zweifle nicht daran, daß die von der Sozialdemokratie irt geleiteten Arbeiter zur Einsicht gelangt und erkennen werden, daß die Parole „ni dieu, ni maître“ nur immer ins Verderben

geführt hat. (Stürmischer Beifall.) Es kann nur dann besser werden, wenn Gott der Herr zwei Engel auf die Erde schickt: die Justitia und die Caritas. (Stürmischer Beifall.) Wenn alle Stände von Gerechtigkeit und wahrer Nächstenliebe durchdrungen werden und nicht bloß im Auge haben, was uns trennt, sondern was uns eint, dann wird mit Gottes Hilfe die soziale Frage eine friedliche und für alle glückliche Lösung erfahren. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Dann richtete Kardinal Bannuelli im Namen des Papstes Worte der Anerkennung für die Katholiken Deutschlands an die Versammlung und erteilte den Segen. — Am Donnerstag vormittag wurde die letzte öffentliche Versammlung abgehalten und hierauf der Katholikentag geschlossen.

(Aus dem Sozialistenlager.) Die Besprechung, die den Wahlen der Delegierten der sechs Berliner Wahlkreise zu dem Mannheimer sozialdemokratischen Parteitage vorausgegangen ist, läßt erkennen, daß es auch in Mannheim an dramatischen Affekten nicht fehlen wird. Ein Delegierter machte sogar die viel-sagende Bemerkung, dieser Parteitag werde „einen Markstein in der Parteigeschichte bilden“. Trotz alledem ist nicht daran zu zweifeln, daß in der 2. Zt. beifühmtreten die Frage, der Stellung zum Massenstreik, die Jenaer Resolution ohne Abschwächung wiederholt werden wird. Ein Delegierter glaubte, die Gewerkschafter, welche auf dem Kölner Gewerkschaftstages die Diskussion über den Massenstreik einfach verboten wollten, mit der hochmütigen Bemerkung abstrumpfen zu können: „So etwas diskutiert man nicht, sondern dekretiert es.“ Auch der Abgeordnete Herr v. Elm, der in der Konferenz der Gewerkschaftsvorstände das stolze Wort gesprochen hatte: „Wenn die Gewerkschaftsmitglieder sich mehr um die Partei kümmern, dann würde diese Richtung auf einem einzigen Parteitage hinweggefegt werden“, erhielt hierauf in einer der am Mittwoch stattgefundenen Versammlungen eine Antwort mit Hörnern und Zähnen: „Wenn die Parteigenossen es wollen, so würden auf einem einzigen Gewerkschaftstages die Leute der Partei hinweggefegt werden.“ — Interessant war auch die Mitteilung eines Delegierten, daß sich schon wieder Bestrebungen geltend machten, um die Diskussion über die Palastrevolution im „Vorwärts“, in eine Begräbnis-kommission zu verweisen.“ Das werden sich die Herren „Genossen“ wohl aber noch mehr als einmal überlegen, nachdem die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in ihrer Erklärung vom letzten Sonnabend ziemlich deutlich hat durchblicken lassen, daß sie sich für die gegen ihren ausdrücklichen Willen erfolgte Veröffentlichung des Protokolls der Vorstandskonferenz gelegentlich durch Indiskretionen aus gegebenen Parteikonferenzen revanchieren werde. — Sehr unangenehm dürfte der Parteileitung auch das Auftreten des „Kalkisten“ Rege sein, der der Partei und insbesondere auch dem „Vorwärts“, der in der Massenstreik-Diskussion eine geradezu „ämmerliche“ Haltung eingenommen habe, die bittersten Wahrheiten sagte. Er sportierte insbesondere darüber, „daß das Massenstreikfeuer vor dem 21. Jan. plötzlich erloschen sei“, nachdem der Partei bekannt geworden war, welche Vorbereitungen die Regierung durch ein militärisches Massenaufgebot getroffen hatte, um jede etwa ausbrechende Revolte sofort im Keime zu ersticken. Ein anderer Redner erwiderte, daß die Wahrheitbewegung nicht so verlauffen sei, wie man es bei ihrem Einsetzen erwarten mußte.“ Die Partei hätte „gebremst“. — Auch verstärkter Antisemitismus machte sich bemerkbar. Den Genossen Knüpfer brachte das Auftreten einer Reihe gegnerischer jüdischer Genossen dermaßen in den Harnisch, daß er bei Beachtung der Rednerliste „daran denken mußte, wie die Bauern in Friedeberg-Altenswalde so oft sagten: wenn bloß nicht so viel Juden in der Partei wären!“ Worauf ihm dann freilich von dem Genossen Friedlich gehörig der Kopf gewaschen wurde, der an ihn die hitzige Frage richtete, „ob er etwa auch die Juden Marr und Passale von seinen Schönen abgeschüttelt haben wolle.“ Der Grundzug der Berliner Delegiertenversammlung zeigt unverkennbar eine der Parteileitung freundliche Tendenz. Die Parteileitung wird nach wie vor an den Berliner Delegierten eine starke Stütze haben und das „Berlinerium“ wird — entsprechend den großen materiellen Opfern der Berliner Genossen für die Partei, die im letzten Jahre insgesamt unter Hinzurechnung aller Extrasammlungen auf eine halbe Million Mark berechnet worden

sind — mit den Anhängern Mehrings auf dem Mannheimer Parteitage den dominierenden Einfluß behalten.

(Marinenaehrten.) „Luchs“ ist am 21. August von Singtau nach Schifau gegangen, „Fingtau“ ist am 20. August in Schöman eingetroffen und am gleichen Tage wieder abgegangen. „Loreley“ ist am 21. August in Gressl eingetroffen und am gleichen Tage nach Terapia gegangen.

Volkswirtschaftliches.

(47. Deutscher Genossenschaftstag in Kassel. Am Mittwoch morgen wurde die dritte Hauptversammlung durch Justizrat Wolff-Allenstein eröffnet. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Ortsausschusses erhielt Justizrat Dr. Garnier-Kassel das Wort zu seinem sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über wichtige Rechtsfragen aus dem Sparassensverehr. Debatte wurde darauf der nachstehende Antrag des Gesamtausschusses, über den Annali Dr. Gröger referierte, angenommen: „Der Allgemeine Genossenschaftstag stellt für die Behandlung der Giroverbindlichkeiten folgende Grundätze auf: 1. Die Giroverbindlichkeiten sind nicht in die Bilanz einzustellen, wohl aber im Geschäftsbuch und zwar getrennt nach Verbindlichkeiten a) aus Geschäftswechseln, b) aus Brimabfonten, auszuführen. 2. Wird durch die Weitergebung von Geschäftswechseln für die Genossenschaft regelmäßig Betriebskapital beschafft, so sind die daraus entstehenden Giroverbindlichkeiten als Betriebskapital aufzufassen und als solches bei Berechnung des Verhältnisses der Reserven zum Betriebskapital in Ansatz zu bringen.“ Ebenso fand einstimmig Annahme folgender Antrag des Gesamtausschusses: „Der Allgemeine Genossenschaftstag empfiehlt den Kreditgenossenschaften: 1. darauf bedacht zu sein, daß nicht nur dem Vorstände, sondern auch dem Aufsichtsrat kaufmännisch geschulte Kräfte angehören; 2. unter Abhaltung regelmäßiger Geschäftssitzungen alle Geldgeschäfte — auch bei den kleinsten Genossenschaften — in Gegenwart von zwei Vorstandsmitgliedern zu erledigen, für alle Einnahmen und Ausgaben Belege, und für alle Soll- und Habenverträge Anerkennungen zu beschaffen, sowie für deren Prüfung zu sorgen; 3. eine die gesamten Verbindlichkeiten eines jeden Kreditnehmers und Bürgen enthaltende „Belastungsliste“ zu führen und diese einer regelmäßigen Prüfung zu unterziehen; 4. sich durch die Aufsichtsratsabhandlung von Konkurrenzinflüssen nicht bestimmen zu lassen, bei der Kreditgewährung von den durch die Allgemeinen Genossenschaftstage aufgestellten Grundätzen abzuweichen, sowie auf ausreichende Rücklage Mittel und Ausbedingung ausreichender Kündigungsfristen für Sareinlagen und Depositen bedacht zu sein.“ Der Berichterstatter Verbanddirektor K e u g e n a u e r -Breisau hatte unter anderem hervorgehoben, es müsse betont werden, daß die Mitglieder kein Recht auf Kredit haben dürfen. Ebenso sei gegen die Forderung von Blankokredit aufzutreten. Zum Schluß sprach er die Erwartung aus, daß die Regierung, durch deren Einwirkung zahllose Genossenschaften ins Leben gerufen worden sind, auch Mittel finden und anwenden mögen, um Ueberreizungen und Auswüchse zu vermeiden. Wenn die Regierungsvorleiter versicherten, daß man an maßgebender Stelle die Bestrebungen der Kreditgenossenschaften nach Schuldevelich als richtig anerkenne, so möge man auch die Grundätze dieser Genossenschaften selbst zur Geltung bringen. Zum Schluß referierte Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden über den Antrag des Annalists: „Der Allgemeine Genossenschaftstag erklärt: Unter § 49 Nr. 2 des Genossenschaftsgesetzes fallen Kreditgewährungen jeder Art ohne Rücksicht auf die Art der Sicherstellung. Dagegen werden Bürgschaftsübernahmen von § 49 Nr. 2 nicht betroffen, sie sind jedoch bei der Beurteilung der Kreditfähigkeit des betreffenden Mitgliedes in Betracht zu ziehen.“ Da es sich in der folgenden sehr lebhaften Diskussion herausstellte, daß die Meinungen über das Thema noch sehr weit auseinandergingen, schlug Präsi-München vor, die Sache auf den Unterverbandstagen zu besprechen und den Antrag zur Beschlußfassung dem nächsten Allgemeinen Genossenschaftstag zu überweisen. Dem Antrag schloß sich nach weiteren Bemerkungen des Referenten und des Annalists Dr. Gröger die Versammlung an.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 24. Aug. Auf der Jagd zog sich der von hier gebürtige Kaufmann Felix Becker in Schmiedeburg schwere Verletzungen an Beine zu, Aus bisher nicht aufgeklärter Ursache entlud sich

auf dem Anfs sein Gewehr und die volle Ladung traf den linken Fuß. Er wurde sofort in eine hiesige Heilanstalt geschafft; sein Zustand ist besorgniserregend, da B. starkes Wundfieber bekommen hat.

† Duedlinburg, 23. Aug. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung den mit dem Reichsmilitärstützpunkt über den Bau und die Vermietung der Kasernen für die künftige Infanterie Garnison vereinbarten Vertrag. Die Kasernen werden von der Stadt erbaut und sind dem Militärstützpunkt zunächst auf 30 Jahre vermietet. Jedoch behält sich der Militärstützpunkt das Recht vor, die Kasernen zu jeder Zeit gegen ihren Buchwert käuflich zu erwerben. Die Bau Summe wird sich auf etwa 3.600.000 Mk. belaufen. Mit dem Bau wird im nächsten Frühjahr begonnen und sollen die Kasernen am 1. Oktober 1909 fertiggestellt und bezogen werden.

† Hecklingen, 23. Aug. In einem hiesigen Tanzlokal kam es am letzten Sonntag zu einer aufregenden Szene. Zwischen mehreren Besuchern des Lokals entwickelte sich infolge fortgesetzter Sticheleien zuletzt ein Handgemenge, wobei dem 19-jährigen Otto K. so arg zugefügt wurde, daß er aus einem Revolver auf seine Angreifer zwei Schüsse abgab. Der eine Schuß traf den Ziegeleiarbeiter Paul G. so unglücklich in den Mund, daß der Unterkiefer vollständig zerfremert wurde. Man schaffte den Schwerverletzten nach Halle in die Universitätsklinik.

† Jella S. Bl., 23. Aug. Verschwunden ist seit einer Woche der eine Reite von Jahren hier amtierende Lehrer K. Er war Kassierer des Darlehnskassen-Vereins und des Turnvereins und hat sich bei beiden namhafter Untererschuldungen schuldig gemacht, die durch eine Revision beim Darlehnskassen-Verein durch einen Beamten aus Erfurt entdeckt wurden. K. will sich, wie er in einem Briefe verifiziert, das Leben nehmen, um seiner Familie, die er in Not verlassen hat, die Pension zu sichern.

† Giesfeld (S.-M.), 23. Aug. Durch den Hufschlag eines Pferdes getötet wurde der Hirschwirt Amend hier. Er erhielt von einem fremden Pferde einen so heftigen Schlag an die Schläfe, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstorben ist.

† Ziegenrück, 23. Aug. Tödlich verunglückt beim Abpringen von einem Zug ist der Bädermeister Clemens Sittich von hier. Der 32-jährige Mann hatte in Ziegenrück das Luststeigen aus dem Nachzuge versäumt und ist dann bei Liebshaus aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge gesprungen. Am andern Morgen wurde S. tot aufgefunden.

† Weimar, 23. Aug. Eine kaum glaubliche Nachricht meldet die Zeitung „Deutschland“ aus Eisenach: Danach soll die Stadt Eisenach das nach langen schwierigen Verhandlungen vom Staate erworbene Johannisstal zu einem großen Teile an ein Kaufpfeulantenkonsortium zu verkaufen beabsichtigen und zwar 7000 Quadratmeter für den Preis von 210.000 Mk. Der Verkauf würde in diesem Widerspruch stehen mit den seinerzeit im Anbauge gegebenen Versicherungen, das Tal in seiner Ursprünglichkeit zu erhalten. Die Stadt würde auf diese Weise mit dem Verkaufe mehr als die Hälfte des dem Staate gezahlten Kaufpreises wieder erhalten.

† Eisenach, 23. Aug. Der Verein deutscher Arbeitgeverbände tagt hier vom 23. bis 26. August. Es stehen Fragen von prinzipieller Bedeutung auf der Tagesordnung.

† Naunau, 23. Aug. Der königliche Bergwerksdirektor Blume aus Saarbrücken war als Oberleutnant d. R. zu einer Übung beim hiesigen 134. Infanterie-Regiment einberufen worden. Dienstag nachmittags unternahm Oberleutnant Blume einen Ausritt. Dabei stürzte er vom Pferde und schlug mit dem Kopfe auf das Pflaster auf. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde bewußtlos in das Garnisonlazarett gebracht. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb der Offizier kurze Zeit nach der Unterbringung im Lazarett. Der so früh aus dem Leben Geschiedene ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

† Leipzig, 24. Aug. Ein Liebespaar aus Leipzig, der 21-jährige Kaufmann Willy Kräußel und die 26-jährige Köchin Verba Behrmann, suchte in den Hartwäldungen bei Zwenkau gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Der junge Mann blieb tot, das Mädchen wurde schwer verletzt nach dem Krankenbause St. Jakob eingeliefert.

† Dresden, 23. Aug. Nach dem großen Zigarettenarbeiterstreik im Vorjahre bildeten eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen hier eine Zigaretten-Produktiv-Gesellschaft m. b. H., die ganz unter sozialdemokratischer Führung stand. Zahlreiche Arbeiter und Arbeiterinnen wurden Genossenschaftler, indem ihnen der Anteil nach und nach vom Lohne abgezogen wurde. Mit geschwellten Segeln zog man hinaus, aber gar bald trübten alle Hoffnungen

zusammen. Nun kommt das Ende: Heute wurde über die Genossenschaft der Konkurs eröffnet.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 24. August 1906.

** Wir erhalten folgende amtliche Zuschrift: Infolge des neuen Gesetzes über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst resp. über die Ausbildung der Regierungs-Referendare werden in Zukunft sämtliche für diesen Dienst innerhalb der Provinz Sachsen vorzubereitende Referendare bei der königlichen Regierung in Merseburg beschäftigt werden. Eine verstärkte Nachfrage nach Gar- und Wohnungen wird für unsere Hausbesitzer die erfreuliche Folge dieser neuen Einrichtung sein.

** Das 50-jährige Dienstjubiläum konnte am Freitag Herr Kanzleirat Albert Kuprecht hier feiern. Aus diesem Anlaß verlieh Se. Majestät der König dem noch rüstigen Jubilar den Roten Adler-Orden 4. Klasse mit der Zahl 50, der ihm vom Herrn Regierungspräsidenten Frhr. v. d. Recke am Vormittag mit den herzlichsten Glückwünschen feierlich überreicht wurde. Auch die Kollegen sprachen ihre Glückwünsche aus und ließen durch eine Deputation eine goldene Uhr mit Widmung überreichen. Möge dem Jubilar, der am 1. Januar 1907 in den Ruhestand zu treten beabsichtigt, noch ein langer ungetrübt lebensabend beschieden sein!

** (Personalnotiz.) Der Amtsgeschäftsleiter Eide hier ist an Stelle des in den Ruhestand versetzten Rechnungsrats Wille zum ersten Gerichtsschreiber des hiesigen Amtsgerichts und zum Rentanten der Gerichtskasse ernannt worden.

** Für das Gauturnfest in Dürrenberg, das von Sonnabend ab stattfindet, ist die Fest-Ordnung wie folgt festgesetzt: Sonnabend nachmittags von 4 Uhr an: Empfang des Gauturnrates, der Kampfrichter und der ankommenden Turner, Ausgabe der Fest- und Wohnungslisten; 1/6 Uhr: Sitzung des Kampfrichters im „Gasthof zum Grabenwert“; 8 Uhr: Begrüßungsfeier in der Festhalle auf dem Festplatz, verbunden mit turnerischen Vorführungen der einzelnen Vereine und Gesangsvorführung des Keuschberger Männer-Gesangvereins. — Sonntag morgens 5 Uhr: Waschen, Anreten an der Kirche. Anreten der Wetturner, Kampfrichter und Niegensführer an der Vorturntribüne (Festplatz). 6 1/2 Uhr: Beginn des Wetturnens. 1 Uhr: Anreten zum Festzuge. Umzug nach dem Dürrenberger Marktplatz. Begrüßung, Fortsetzung des Festzuges nach dem Festplatz. Festrede des Kreises und Gau-Vertreters Direktor Bethmann. 3 1/4 Uhr: Anreten zu den Freiübungen. Danach allgemeines Niegens- und Musterriegeln, Rürturnen, Sonderführungen und Turnspiele. 7 Uhr: Verkündigung der Sieger und Einzug nach dem Kirchplatz. 8 Uhr: Festball. — Montag 1/9 Uhr: Spaziergang. Besichtigung der Saline, Bade-Einrichtungen, Elektrizitätswerk. Vormittags 1/11 Uhr: Konzert auf dem Festplatz. Nachmittags 3 Uhr: Turnen des Turnvereins „Gut Heil“-Keuschberg. Freiübungen, Geräteräumen mit einmaligem Wechsel. Konzert. Danach Verabschiedung der Gäste.

** Durch ein Automobil überfahren und schrecklich zugerichtet wurde am Donnerstagabend gegen 8 Uhr der Eisenobler Josef Sommer hier, Breitenstraße 4 wohnhaft. S. war zu genannter Zeit im Begriffe, nach Feierabend von seiner Arbeitshütte, der Groteschen Fabrik, mit seinem Fahrrad nach Hause zu fahren. Er hatte sich bereits im Fabrikhofe auf das Rad gesetzt und fuhr nun in mäßigem Tempo zum Torweg hinaus — unglücklichlicherweise aber die Warnungssignale eines von Halle nach der Stadt zu fahrenden schweren Automobils, das gerade am Groteschen Grundstück vorbeifuhr, überhörend. An der Wiegung, wo Sommer nach der Straße zu fuhr, kam das Automobil heran und da S. nicht mehr ausweichen konnte, wurde er von dem Automobil erfasst und überfahren. Obgleich der Chauffeur des Fahrzeuges im letzten Augenblick mit aller Kraft bremste, war das Unglück leider nicht mehr abzuwenden. Sommer erlitt außer sonstigen geringfügigen Verletzungen namentlich an den Beinen mehrere schwere Knochenbrüche, so daß sich nach den bis gestern hier eingetroffenen Nachrichten aus der chirurgischen Klinik in Halle, wohin der schwer verletzte Mann sofort von dem Automobil, das ihn überfahren hatte, geschafft wurde, wohl eine Amputation des linken Beines notwendig machen wird. Sommer ist etwa 40 Jahre alt, verheiratet und Vater mehrerer Kinder. — Wenn die Schuld an dem bedauerlichen Unfall zu bejahen ist, dürfte, soweit wir unterrichtet sind, in diesem Falle schwer zu entscheiden sein. Das Automobil soll in dem erlaubten Tempo gefahren sein und auch vorchriftsmäßig Warnungssignale in der belebten Straße abgegeben haben. Sommer fuhr auch in mäßigem Tempo und konnte, da er erst seit kurzer Zeit Radfahrer ist, nicht schnell genug stoppen, als es das Automobil auf der Straße heranzufahren sah und mußte infolgedessen, da auch

das Auto nicht sofort halten konnte, direkt überfahren werden. Das das Automobil, nachdem das Unglück geschehen war, versucht habe, davonzufahren, wie vielfach hier verlautete, bekämpft sich nicht. Das Fahrzeug hielt sofort und erklärte sich auch auf Aufforderung des Herrn Grotes bereit, den Verunglückten nach Halle in die Klinik zu schaffen, was denn auch, wie bereits oben berichtet, geschehen ist.

** Drei Jungen wurden am Donnerstag hier von unserer Polizei aufgegriffen und vorläufig in Gewahrsam genommen. Wie die Erfundigungen ergaben, waren die Burschen aus Halle und beabsichtigten nach Naumburg zu laufen. Die Eltern wurden hiervon benachrichtigt und die Ausreißer am selben Tage wieder nach ihrer Heimatstadt zurückgebracht.

Haus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Köffen, 23. Aug. Die hier einberufene Hausväterversammlung hat eine seitens der königlichen Regierung geforderte Erhöhung des Lehrgelohes um 100 Mk. einstimmig beschlossen. Es ist sehr anzuerkennen, daß in diesem Falle eine schwache Gemeinde ohne Rücksicht auf das gegenwärtige Verhalten verschiedener leistungsfähiger Schulgemeinden der näheren Umgebung gefast hat.

h. Kunstedt, 23. Aug. Am vergangenen Montag wurde die 13-jährige Tochter des hiesigen Arbeiters E. auf dem Wege vom Hofbader Denmal nach Lunstedt von einem ihr nachkommenden Radfahrer in unfittlicher Absicht überfallen. Fortwährende Hilfeleuse des Dpfers veranlaßten den Wächling nach vollendeter Tat schleunigst zu fliehen. Am Tatorte ließ er jedoch ein großes, dolcharziges Messer liegen. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, des Verbrechens habhaft zu werden.

G. Dürrenberg, 22. Aug. Konzert. Vorboten des Gauturnfestes. Keine Regel ohne Ausnahme. Deshalb kann es uns in unserer Ueberzeugung, die Hertelischen Konzerte stehen in irgend einem geheimnisvollen Zusammenhang mit den Schleiufen des Himmels, nicht irre machen, daß diese heute nachmittags ausnahmsweise geschlossen blieben. Das gute Wetter und die gute Hertelische Musik hatte dabei den Amisberg wieder bis auf den letzten Pfad gefüllt, trotzdem der Abend weitere musikalische und sonstige Kunstgenüsse bringen sollte. — Das Gauturnfest, das von Sonnabend bis Montag ungefähr 3000 Turner unsemern freundlichen Drie zuzählen wird, wirft seine Schatten schon voraus. Zunächst darüber, daß kein Zimmer mehr zu haben ist. Alles besteht bis auf die kleinsten Dachkammern. Allerdings nehmen nicht alle 3000 Turner Nachquartier. Der größte Teil, der in der Umgegend zu Hause ist, wird sich selbstverständlich jeden Abend resp. jeden Morgen zu Muttern begeben, eine hübsche Anzahl bleibt aber doch über Nacht hier und soll auf alle Fälle untergebracht werden. Wabrlich eine schwere Aufgabe für die Festleitung, an deren Spitze der energische Herr Bergat Engelle steht, dessen bekannte Tatkraft und die unermüdete Hingabe der übrigen Herren Ausschusmitglieder ist eine Bürgschaft dafür, daß die schwierige Wohnungsfrage sicherlich befriedigend gelöst werden wird. Sind doch dem Ausschusse bereits eine große Anzahl von Zimmern, z. T. unentgeltlich, zur Verfügung gestellt worden. Freilich ist in diesem Jahre der Fremdenzufluß besonders stark gewesen (gegen 1905 ein Mehr von fast 700), so daß noch viele Babewohnungen besetzt sind. Jedoch Turner sind ja anpruchsvoller und sind schließlich auch mit einem Massenquartier auf Etos zufrieden. In den nächsten Tagen wird sich Dürrenberg auch schmücken, wie es sich für das schöne Fest geziemt. Schade, daß das Elektrizitätswerk noch nicht fertig ist und den Straßen, die jetzt in wahrhaft ägyptischer Finsternis da liegen, zumal auch kein Mondschein im Kalender steht, trübendes Licht spendet. Aber vielleicht treten die paar Petroleumlaternen, die noch da sind und bereits pensioniert zu sein scheinen, während des Festes wieder in Aktivität. Mancher Turner dürfte sonst den Heimweg zu seinem Quartier schwerlich finden. Und nun ein kräftiges Gut Heil auf das Gelingen des Festes.

v. Döllnitz, 24. Aug. Unser diesjähriges Kinderfest soll am Sonntag den 2. September in bestmöglicher Weise unter Aufsicht und Leitung des Ditschulinspektors und der Lehrer auf der Einnehmerwiese — einer nach Merseburg zu gelegenen Forstwiese — gefeiert werden. Die Vorbereitungen dazu sind sonderlich unter den kleinen Leuten schon fest im Gange: das Spielen und Einleben will kein Ende nehmen. Hossentlich verläuft das Fest, das seit fast 30 Jahren ein Volksfest für unsere und benachbarte Orte geworden ist, ein wenig trockener als im Vorjahre, wo die ganze Veranstaltung unsem Regenbache einen recht fröhlichen Einbruch machte. Für den Vorabend ist ein Fackelzug durch den illuminierten Ort mit darauffolgendem Abbrennen von Feuerwerks-

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesehen vom 11. Juni 1870

Sonnabend, den 25. August 1906.

Bauet mehr obst an!

Von Pastor a. D. Dr. phil.

Hermann Blumenthal.

Mit Recht beginnt man in jüngster Zeit in deutschen Landen dem Obstbau ein etwas regeres Interesse zuzuwenden. Landwirtschaftskammern, Kreisbauvereine und ähnliche Verbände fordern seit einiger Zeit wiederholt zur Pflege eines rationelleren Obstbaues auf und erteilen gern einem jeden Interessenten bei allen einschlägigen Fragen Rat und Hilfe. Es ist eine wahrlich nicht zu unterschätzende Summe, die alljährlich für Obst aus Deutschland herausgeht, und die, zum großen Teile wenigstens, bei nur einiger Aufmerksamkeit und Entschlossenheit dem Vaterlande erhalten bleiben könnte.

Wie groß die Summen sind, um die es sich hier handelt, erhellt deutlich aus der amtlichen Einfuhrstatistik. Wir wollen von allem Luxusobst wie Orangen, Feigen und dergl. absehen und nur die Obstarten in Betracht nehmen, die wir selbst im Lande züchten. Im Jahre 1902 wurden im ganzen über 1,1 Millionen Doppelzentner Äpfel, 258 692 Doppelzentner Birnen und 297 837 Doppelzentner Steinobst in Deutschland eingeführt. Den Hauptanteil an dieser Einfuhr hatten die Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich, Belgien und die Vereinigten Staaten von Amerika. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in dieser Beziehung im deutschen Vaterlande noch viel geschehen könnte und müßte. Nach der Obstbaumzählung im Jahre 1900 hatte das Deutsche Reich bei einer Einwohnerzahl von 56 Millionen Seelen 52 Millionen Apfelbäume, 25 Millionen Birnbäume, 69 Millionen Zwetschenbäume und 21 Millionen Kirschenbäume, mithin im ganzen 167 Millionen Obstbäume. Mit Hilfe dieser Obstbaumzählung vermag man annäherungsweise zu berechnen, daß wir noch 15 Millionen in vollem Ertrage stehende Obstbäume mehr haben müßten, um unseren Obstbedarf im Inlande decken zu können, der die heimische Produktion um etwa zwei Millionen Doppelzentner übersteigt. Diese 15 Millionen Obstbäume würden bei normaler Pflanzung einen Flächenraum von

37 500 Hektar beanspruchen, das sind 375 Quadratkilometer, also etwa noch 5 Quadratkilometer mehr als das Fürstentum Schaumburg-Lippe Flächeninhalt hat.

Ein Hauptgrund für den geringen deutschen Obstertrag liegt darin, daß sich bis vor kurzem die Obstzüchter über die richtige Behandlung der Obstbäume gar nicht ganz klar waren. Man glaubte, durch fortwährenden Schnitt auf das Wachstum und die Tragfähigkeit der Bäume einwirken zu können, und baute äußerst verzwickte Systeme auf, die für den Laien nur nach langem und sorgfältigem Studium verständlich waren. Durch das jahrelange Schneiden an den Bäumen blieben aber die Erfolge aus, und den meisten Züchtern ging dadurch die Lust zum Obstbau verloren. Ein zweiter Grund war die unsachgemäße Auswahl der Sorten. Jahrelang wurde der Markt mit immer neuen Sorten überschwemmt; jede einzelne Sorte sollte wunderbare Eigenschaften haben und endlich kam es so weit, daß selbst erfahrene Obstzüchter in diesem Sortenwirrwarr sich nicht mehr zurechtfinden konnten. Endlich ließ man es den Bäumen auch an der richtigen Pflege fehlen; man vernachlässigte das Düngen, beugte dem Vorkommen von Schädlingen nicht vor u. dergl. m.

Es ist nun ein großes Verdienst der Landwirtschaftskammern und der Obstbauvereine, namentlich im Verlaufe der letzten Jahre ungemein viel für die Aufklärung in Sachen des Obstbaues getan zu haben, und wer eine Renanlage machen will, tut gut, sich vorher an diese Stelle zu wenden, die ihm bereitwillig auf alle Anfragen Auskunft erteilen werden. Dort erfährt er, welche Sorten in der betreffenden Gegend besonders anbaufähig sind, wie der Baum gepflanzt werden muß, dort erfährt er auch die Quellen, von denen die passenden Bäume zu beziehen sind. Es ist eine für unsere Bevölkerung sehr wichtige Frage, um die es sich hier handelt. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, auch in den unteren Schichten unseres Volkes, daß das Obst nicht nur ein Genussmittel ist, wie etwa Bier und Wein, sondern ein wichtiges Nahrungsmittel, das auf keinem Tische fehlen sollte. Das gilt von allen Obstarten, besonders aber von

unserer wichtigsten Obstart, dem Apfel. Diese Erkenntnis hat auch wohl das preussische Handelsministerium bewogen, sich von einem Kenner auf dem Gebiete des Obstbaues, Dr. Sandmann, der die Obstzucht und die Obstverwertung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingehend studiert hat, eine Denkschrift ausarbeiten zu lassen, in der er seine Erfahrungen niederslegt und höchst beachtenswerte Vorschläge zur Erhebung des deutschen Obstbaues macht. Diese Vorschläge gipfeln in dem Kernpunkt, daß sich zu dem genannten Zwecke Genossenschaften bilden, die den Anbau, die Zucht und die Bewertung in die Hand nehmen und genau nach erprobten und bewährten Regeln zur Durchführung bringen. Auf diesem Wege wird die gleichmäßige Wahl der für jede Gegend passenden Obstsorten, die einheitliche Behandlung der Obstbäume, wie sie die Erfahrung der Neuzeit verlangt, eine rationelle Bewertung und besonders auch eine feste Preisbildung erzielt. Es ist dringend zu hoffen, daß das Bestreben, das sich bei Behörden und Vereinen in jüngster Zeit geltend macht, in möglichst weiten Kreisen unseres Volkes Eingang und Nachahmung findet, dann wird gewißlich die nächste Obstbaumzählung ein weit günstigeres Resultat ergeben und ein erheblicher Betrag im Lande bleiben, der noch immer dem Auslande zugute kommt. Geht man durch die Heimat hindurch, so sieht man so manchen Hof und Garten, so manche Weidefläche, die Raum für Obstbäume bieten, ohne ihren eigentlichen Zweck zu schädigen. Manche Chauffee, die heute noch mit Birken oder Linden u. dergl. besetzt ist, hat den schönsten Platz für Obstbäume. Treten wir der Frage nur mit Ernst näher und lassen es nicht nur bei der Erwägung und Ueberlegung, sondern gehen frisch und fröhlich zu der Tat über, so bleibt auch der Erfolg nicht aus.

Die gewinnbringende Behandlung der Stoppelfelder.

Von C. Kömer.

Jeder Landwirt, der mit offenen Augen Umschau hält, muß längst erkannt haben, daß in den Wirtschaften, wo man zur Ausnutzung der Stoppelfelder durch Einsäen passender Pflanzen übergegangen ist, höhere Erträge erzielt werden und

ein ungleich besseres Vorwärtstommen zu beobachten ist, als anderwärts. Nun ist der Anbau von Stoppelgewächsen weder mit größeren Ausgaben noch mit Schwierigkeiten verknüpft, so daß es nicht zu begreifen ist, warum nicht bereits alle Landwirte Nutzen aus diesem einfachen Verfahren ziehen.

Mag nun der Anbau von Stoppelgewächsen zur Vermehrung der Futtervorräte oder zur Gründüngung dienen, stets folgende Punkte zu beachten:

1. Die Stoppel muß alsbald nach dem Abmähen des Getreides, also möglichst unmittelbar hinter der Sense umgepflügt werden.

2. Vor dem Pflügen gebe man dem Boden die zum Gedeihen der stickstoffammelnden Pflanzen unentbehrlichen Mineralsalze, am besten in Gestalt von Thomasschlamm und Kainit. Etwa 2–3 Zentner Thomasschlamm und ebensoviel Kainit pro Morgen ausgestreut, werden die Entwicklung der anzubauenden Pflanzen wesentlich fördern und die Gewinnung einer großen Masse stickstoffhaltigen Materials sichern.

3. Ueberall wöhle man zum Anbau solche Pflanzen, welche sich für die betreffenden klimatischen und Bodenverhältnisse eignen, reiche und sichere Erträge liefern; dabei den Boden an stickstoffhaltigen Bestandteilen aus der Atmosphäre bereichern und zugleich durch gute Bekleidung die Erhaltung der Ackerare sichern; notfalls mache man Gebrauch von Gemengesaaten, die der Erziehung nach sicherer gedeihen als Reinsaaten.

4. Man spare nicht an Saatgut.

Je nach der Bodenbeschaffenheit und der Aussaatzeit können folgende Pflanzen Verwendung finden: Lupine, Corrabella, Zucarnattlee, Gelbflee, Sandwiede, Wicke, Erbse, Bohne. Als Gemenge empfehlen sich das bekannte Futterwickegemenge (Wicken, Erbsen, Roggen, Buchweizen), oder ein Gemenge von Sandwiden und Johannisroggen usw. Auch die nicht zu den stickstoffammelnden Pflanzen gehörenden, aber sehr schnell wachsenden Pflanzen: Senf, Rüben, Naps, Hineifischer Delrettich, Buchweizen usw. können ebenfalls, besonders in Gemenge mit Leguminosen ausgefät werden.

Die sich aus der richtigen Behandlung der Stoppelfelder ergebenden Vorteile sind ganz augenfällig. Abgesehen von der Erhaltung der Ackerare und der Unterdrückung des Unkrautes fallen vor allem die hohen Erträge der Nachfrucht ins Gewicht. Auch in diesem Jahre zeichnen sich z. B. besonders die Hackfrüchte auf den Gründüngungsfeldern wieder vorteilhaft aus, wie wir vielfach wahrzunehmen Gelegenheit hatten. Das kann gar nicht auffällig erscheinen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß bei nur einigermaßen guter Entwicklung der Pflanzen dem Boden durch die oberirdische Pflanzenmasse 100–150 Ztr. organische Substanz mit 50–80 Pfund Stickstoff zugeführt werden; ganz abgesehen noch von der Verreicherung des Bodens durch die unterirdischen Rückstände der Gründüngungspflanze.

Man darf deshalb unbedenklich behaupten, daß dem Boden durch den Anbau von Gründüngungspflanzen mehr Stickstoff zugeführt wird, als durch eine mittlere Stallmüddüngung. Diese außerordentliche Verreicherung des Bodens an Stickstoff wird aber fast allein durch die wenig vermehrte Arbeit und die kaum nennenswerte Ausgabe für Saatgut erzielt. Denn das für die Beschaffung für Thomasschlamm und Kainit verausgabte Geld kann gar nicht in Ansatz gebracht werden, da die hierbei erhaltenen Nährstoffe den folgenden Früchten voll zu gute kommen, und sich da reichlich lohnen.

Außerdem ist die vermehrte Arbeit auch nur scheinbar, da später ja doch der Acker, dann aber meist unter schwierigeren Verhältnissen gepflügt werden müßte.

Zweckmäßige Aufbewahrung des Getreides.

Von Karl Stadler.

Das Aufbewahren nicht tadellos trocken zusammengeführten Getreides geschieht am vorzuziehendsten in Schubern (Diebmen, Mieten) oder besser in offenen Hallen mit weit vorspringenden Dächern. Die Schuber müssen selbstverständlich aufs sorgfältigste aufgebaut sein, daß nirgends Regenwasser von den Seiten eindringen kann, und müssen, besonders wenn sie bis Winter sitzen bleiben sollen, regelrecht mit Langstroh gedeckt werden. In den Schubern und offenen Hallen wird das Getreide von dem durchstreichenden Winde bedeutend getrocknet, und wenn in der ersten Zeit nach dem Einfahren einigermaßen trodenes, etwas luftbewegtes Wetter sich einstellt, nimmt auch nur angehend trodene Frucht hier nicht leicht Schaden. Bringt man kammes Getreide in die Scheune ein, so gibt man zweckmäßig eine nicht zu gering bemessene Schicht trodenes Stroh oben auf, oder man schichtet solches — besonders wenn die Scheune sehr hoch — in mehreren Lagen zwischen das Getreide ein. Dieses trodene Material hat den Zweck, einen Teil des überschüssigen Wassers während des „Schwizens“ des Getreides aufzunehmen und so zur Trocknung desselben beizutragen. Außerdem öffne man Tags über die Tore der Scheune und etwa vorhandene Lücken, daß der Wind durchstreichen kann.

Das Schwizen des Getreides wird durch verschiedene Prozesse hervorgerufen, von denen die Tätigkeit der einzelnen Pflanzenzellen — die sich noch eine Zeitlang als selbständige Organismen erweisen und bestimmte chemische Vorgänge in sich abspielen lassen — und jedenfalls auch die Tätigkeit gewisser Bakterien die hervorstechendsten sind. Bei der durch diese verschiedenen Prozesse hervorgerufenen Wärme geht das in dem Getreide noch überschüssig enthaltene Wasser nach und nach in Dampfform über; dies Ueberführen wird beschleunigt durch immer erneuten Zutritt frischer Luftmassen.

Die Zeit des Ausdrehens richtet sich zunächst nach der Art des speziellen Betriebes. Bei ungünstigem Zustande des eingebrachten Getreides ist es oft von großem Vorteil, wenn man dasselbe sofort nach dem Zusammenfahren oder während des Anfahrens ausdrehen kann; man muß dies zu erreichen suchen, im Falle man Getreide so feucht eingefahren hat, daß man fürchtet, mit dem Prozesse des Schwizens könne wegen übergroßen Feuchtigkeitsgehaltes ein Schimmeln und Verderben sich einstellen.

In allen Fällen muß in den Jahren mit ungünstigem Erntewetter aber der Landwirt auch eine besondere Sorgfalt auf die Aufbewahrung des ausgedroschenen Getreides verwenden. Der Speicher, auf dem dasselbe gelagert werden soll, muß einen guten, ebenen Fußboden haben. Die Speicherlöcher sind auf gleicher Höhe mit dem Fußboden anzubringen; sie müssen geöffnet sein und werden nur bei Regen mit Sturz auf der Windseite geschlossen. Die Höhe, in welcher das Getreide aufgeschüttet wird, sollte sich nach dem Trockenheitsgrade richten. Malt völlig trodenes, frisch gedroschenes Getreide schüttet man nicht gerne höher als 20 Zentimeter; mit der zunehmenden Trocknung kann dann die Höhe auf 50–80 Zentimeter oder noch etwas mehr steigen. Unbedingt nötig ist ein öfteres Umschaukeln des Getreides auf dem Speicher. Bei nicht vollständig lufttrockener Ware wird sich ein ein- bis zweimaliges Durchstechen pro Woche nötig erweisen; aber auch lufttrockenes Getreide wird zweckmäßig alle 4–6 Wochen umgeschaukelt. Besonders ist dies im Herbst bei feuchter Witterung und im Frühjahr bei Eintritt warmer Witterung nötig,

während anhaltendes beständiges, trockenkaltes Wetter im Winter diese Arbeit überflüssig macht.

Die einzelnen Getreidearten machen noch wieder verschiedene Ansprüche in bezug auf die Aufbewahrung. Am peinlichsten müssen bekanntermaßen die Delfrüchte auf dem Speicher behandelt werden, da sie die meiste Neigung zum Schimmeln und Maltzigwerden zeigen. Ein häufigeres Umschaukeln ist bei ihnen unerlässlich; ebenso dürfen sie nicht hoch geschüttet werden. Maltst den Delfrüchten ist die Gerie die empfindlichste Fruchtart. Da bei ihr — sofern ihr Verkauf zu Brauzwecken erfolgen soll — auf die Erhaltung einer hübschen Färbung und Vermeidung des geringigen bursigen Geruches der größte Wert gelegt werden muß, sie ist besonders sorgfältig zu behandeln. Ein öfteres Umschaukeln wird auch noch aus dem Grunde nötig, daß die Gerie nicht unbedeutend stärker hygroskopisch ist, als unsere anderen Getreidearten.

Eine der wichtigsten Fragen auf dem Speicher sind die Mäuse. Ganz besonders gilt dies bei alten, leichten Bauwerken, wo diese gefährlichen Plagegeister nicht nur ihren Nahrungsbedarf vom aufgeschichteten Getreide entnehmen, sondern auch den Boden unterwühlen und durchlöchern, so daß hierdurch ein großer Teil des Getreides eingebüßt werden kann. Den günstigen Angriffspunkt finden die Mäuse in den Ecken und Kanten, wo Boden und Seitenwände zusammenstoßen. Wenn man irgend Raum genug hat, schütte man deshalb die Getreidehaufen so, daß sie von allen Seiten frei sind. Erlaubt dies der Raum jedoch nicht, so besetzte man die Ecken und Kanten in besonderer Maße. Es geschieht dies bei Speichern mit Holzdielenbelag durch Befestigen von winklig gebogenen Wechstreifen, bei Speichern mit massivem Belag durch besonderes Verdichten mittelst Zement oder ähnlichen Materials.

Ein steter Krieg gegen die Mäuse ist unbedingt nötig und besonders sollte der Landwirt denselben während der weniger arbeitsreichen Zeit des Winters mit aller Energie führen. Gute Katzen sind ein vorzügliches Hilfsmittel in diesem Kampfe. Indessen haben diese Haustiere auch gewisse Mängel, die in ihrer eigenen Augen gewiß die größte Reinlichkeit, in den Augen des Landwirtes jedoch nichts weniger als das darstellen. Von den Katzen sind diejenigen vorzuziehen, die eine Mäuservertilgung ermöglichen, indem sie nach dem Fange sich automatisch wieder aufstellen, oder sonst so eingerichtet sind, daß eine Mühsche aus dem Gefängnis nicht möglich ist. Die Vergiftung der Mäuse durch Strichmünzweizen oder Hafer oder Phosphor in irgend einem Gemenge ist ebenfalls ein beliebtes Verrichtungs-mittel, erfordert aber große Vorsicht.

Praktisches für die Landwirtschaft.

Die Veredelung der Koniferen wird am besten im August vorgenommen, da zu dieser Zeit keine künstliche Wärme notwendig ist. Die Unterlagen müssen kerngesund, kräftig und fest in kleinen Töpfen eingewurzelt sein und dürfen höchstens die Stärke eines Federfiedels haben. Die beste Vermehrungsmethode ist das sogen. „Anplatten.“ Der Verband, am besten Baumwolle, wird in losen Bindungen gelegt, das Reis 2–3 Zoll über dem Wurzelhals angelegt, so daß wenigstens eine Seite der Schnittfläche sich deckt. Ein Vorteil ist es, wenn die untere Spitze des Reises nicht bedeckt wird, da sich hier leicht Callus bildet und das Wachstum somit befördert. Ein lichtiges Haus oder ein heller Kasten dient zur Aufnahme der Veredelungen. Selbstredend schattiert man und spritzt leicht. Verfrachten werden die Veredelungen nicht, ausgenommen bei Kollation in Frühling. Sind die Veredelungen gewachsen, so wird das wilde Holz



nach und nach — nicht auf einmal — entfernt, für guten Winterstand geordnet und im nächsten Frühjahr aufgepflanzt.

Erdbauchfütterung hat sich für Mastschweine, besonders da, wo zugleich größere Mengen Karstoffeln gegeben und genügend angeseiht werden sollen, ganz vorzüglich bewährt. Man gibt mit gutem Erfolg bis zu fünf Pfund auf 1000 Pfund Lebendgewicht, und nehmen die Tiere dadurch nicht allein sehr rasch zu, sondern das gewonnene Fleisch zeichnet sich auch durch seinen Geschmack und besondere Festigkeit aus. Daraus nötig ist es aber, nur bestes Erdbauchmehl zu verwenden, außerdem mit kleinen Portionen zu begutten, indem sich bekanntlich Schweine nur schwer an neues Futter gewöhnen. Haben sie sich aber erst einmal damit bekannt gemacht, so kann man rasch bis zu dem angegebenen Quantum steigen.

Entwöhnung junger Ferkel. Die Art und Weise, wie man die jungen Ferkel von der Muttermilch entwöhnt, ist nicht nur für die fernere Entwicklung der Tiere, sondern auch für die Mutter von großer Bedeutung. Man wähle vor allen Dingen die Entwöhnung nicht zu früh vor, wenn die Tiere noch zu wenig entwöhnt sind, und dann nehme man wie alle Ferkel zugleich der Mutter weg, sondern wähle immer die stärksten und kräftigsten aus. Diese erhalten anfangs reichlich Milch, Mehl, Schrot usw. bis in launarmen Zustände. Man sehe aber im Anfang genau zu, ob sie auch genügende Nahrung aufnehmen. Ist dies der Fall, dann kann man allmählich die Milch verdünnen sowie Kartoffeln und andere billige Nahrungsmittel verabreichen. Die Verfütterung von Butter- und Sauermilch hat mit größter Vorsicht zu geschehen, da diese bei den Ferkeln leicht Durchfall erzeugen.

Ueber das Schneiden der Clematis. Um ein gutes Wachstum und hübsche Blumen zu erhalten, ist es ratsam, die Clematis zu beschneiden. Doch ist der Schnitt bei allen Arten nicht gleich, und sind zu den Gattungen, Viticella, Campanula, Clematis-Klasse gehörenden Varietäten kräftig zurückzuschneiden, weil sie am kurzen Holz blühen, während es sehr oft vorkommt, daß Ranken brechen, was aber auf das Wachstum keinen Nachteil hat. Deutsche Luft, eine Wärme von 12–15 Grad, hinteren Düngung (Wasser mit aufgelöstem Kuddinger) sind bei der Treiberer Hauptbedingung. Abgetriebene Pflanzen bringe man in ein Haus oder in einen Kasten, bei 2–5 Grad Wärme.

Taubenmilch, aufgelöst in Regen- oder Flußwasser, und mit dieser Lösung die Topfpflanzen besprühen, ist ein sehr guter Dünger für dieselben. Man hüte sich aber vor dem „Zu viel“, denn dies schadet.

Das Tränken trüchziger Kühe mit kaltem Wasser zieht seit regelmäßig ein Verkalben nach sich; man sehe deshalb streng darauf, daß das den Mutterkühen zu gebende Getränk überschlagen sei. Leider kommt es nicht selten vor, daß Viehhüter kaltes Tränken anwenden, um sich von dem Tragen oder Nichttragen einer Kuh zu vergewissern; — ein Mittel, welches grundsätzlich zu vermeiden ist. Ebenso verberlich wie das Tränken mit kaltem Wasser kann das Verabreichen von unsauberem namentlich mit Fauche verstemtem Wasser werden.

Der Durchfall bei Ziegen ist meist die Folge von Diätfehlern und Erkältungen und äußert sich in hitzeren dünnflüssigen Entleerungen, die bei erstem Charakter sehr schießend und mit Darmschleim und Blut untermischt sind. Der akute Durchfall oder Darmkatarrh kann im ungünstigen Fall zum chronischen werden, wenn fortwährender Diätfehler (Verfüttern von sehr gewundenem Grünfutter, hartes, schlechtes Wasser, Schlachttränke) fortbestehen. Ebenso können organische Fieber (Darmgeschwüre) die Ursache langwieriger Darm-

katarrhe sein. Die ruhrartigen Durchfälle haben meist als Ursache scharf wirkende Arzneimittel, Gift und giftige Pflanzen und sind fast immer tödliche. Die Ziegen erkranken nur an dem akuten Darmkatarrh. Die Behandlung erfordert warmes Verhalten, Vermeidung von Grünfutter und Mehl-, Kleie- oder Spülicht-Tränken; Verabreichung von trockenem Futter und übersüßigen Getränken. In schlimmen Fällen hilft Kamillentee mit einigen Tropfen Opiumtinktur, fündlich einen großen Eßlöffel voll, auch Pfefferminze mit Tannin, Zornmüllwurzel, Eichen- oder Weidenrinde, Alaun und in kritischen Fällen salpetersaures Silberoxyd (Höllenstein) und Eisenvitriol. Letztere Mittel überlasse man aber dem Tierarzte.

Zur Pflege der Schafe. Von großer Wichtigkeit für Waidhute ist die Streu. Man mag Schafe noch so gut füttern und ihnen schmutzige Quartiere geben, sie werden nicht gut gedeihen; sie sollen mindestens jeden dritten Tag frisches Stroh erhalten und bei schmutzigem nassem Wetter noch häufiger.

Das Einperren junger Hühner. Müssen die Tiere eingeperrt werden, so daß sie nicht auf den Düngerhaufen und ins Gras täglich gelangen können, so lasse man es an Gras, Kraut oder Salat nicht fehlen. Auch ist hin und wieder gedacktes Fleisch, Lunge usw., ein Leckerbissen, der zu einem rasch sich entwickelnden kräftigen Körperbau mächtig mitwirkt. Wer größere Scharen von Hühnern aufziehen will, der tut gut, sich von einem Metzger unausgehohte Knochen zu verschaffen, solche fein hacken zu lassen und eine kleine Beigabe von täglich einem Tee- bis Eßlöffel voll zur Mittagsration beizumischen.

Verabreichung von Salz an Schafe. Kommt bei Schafen das Salz mit dem Viehe in Berührung, so lecken sie dieselben an den betreffenden Stellen und es kann sich hieraus die schlechte Gewohnheit des „Wollfressens“ entwickeln. Es empfiehlt sich Lecksteine (Steinsalz oder künstliche Lecksteine), weil die Tiere bei dieser Form der Salzgabe entsprechend ihrem individuellen Bedürfnisse und nach Belieben Salz aufnehmen können.

Fütterung der Ferkel. Gibt man den Ferkeln bei Verabreichung von großen Gaben Kuhmilch nicht genügend Mineralien, wie es namentlich in Meiereien häufiger vorkommt, so tritt leicht Knochenweiche auf und auch wohl der Fuß, eine Hautentzündung, welche nur bei kräftlichen oder falsch ernährten Ferkeln vorkommt.

Wirkung verschiedener Temperaturen auf die Entwicklung der Hühner. Sehr frühe Hühnerzucht, die mit gleicher Sorgfalt behandelt und unter denselben Bedingungen der künstlichen Brutung ausgeföhrt werden, wurden von H. Tivelli nach einer italienischen biologischen Zeit 96 Stunden lang der Bruttemperatur + 36 Grad ausgeföhrt. Sodann trat eine Verschiedenheit ein, als ein Teil bei einer Temperatur von 37 Grad, der andere bei einer solchen von + 33 Grad nach 96 Stunden gelassen wurde. Bei Unterchied in der Embryonenentwicklung zeigte sich bei der Lupenbetrachtung nicht; nur das eine ließ sich deutlich feststellen, daß sich bei den Eiern der höheren Temperatur ein entschiedenes Ueberwiegen der Verhältnisse aller Teile bei den Embryonen bemerkbar machte. Die verschiedene Temperatur wirkte also auf die Größe der Tiere ein.

Eine gefährliche Geflügelkrankheit. Ein dem Geflügel sehr gefährlicher Parasit ist die Luftschadmilbe. Dieser bewohnt die Lufttröhre, vor allem die sogenannten Luftzellen der Hühner und Fasanen, und ist sehr häufig mit einer anderen Milbe, Bindgewebmilbe, vergesellschaftet, die im Bindgewebe

lebt und einen räudeartigen Ausschlag bei den Hühnern erzeugt. Die Luftschadmilbe stellt kleine, weiße, runde Punkte dar und erzeugt eine heftige Entzündung der Lufttröhrenäste, welche schließlich auf die Lufttröhre selbst übertrifft und die Tiere an Erstickung eingehen läßt. Ohne Abschlagung des gesamten Bestandes und eine sehr sorgfältige und daher sehr schwierige Desinfektion ist die Luftschadmilbe nicht aus dem Hühnerstall herauszubringen.

Frisches Wasser für Hühner im Sommer. Bei starker Hitze ist es durchaus notwendig, den Hühnern usw. während des Tages öfter frisches Wasser zum Trinken zu geben in nicht zu flachen Gefäßen, da solche meist sehr rasch austrocknen. Man lasse nicht, auf dem Lande sei das Verabreichen von Trinkwasser überflüssig. Es ist dies längst nicht immer der Fall; sehr oft steht den Tieren nur schmutziges, lauhes Wasser zur Verfügung. Und das ist vom Lieber.

Für Taubenbesitzer. Am leichtesten gewöhnen sich die Tauben an den Schlag, wenn sie außer guter Nahrung auch einen Schlag finden, der hinsichtlich der Höhe, der ungefähren Beschaffenheit und des freien Ausfluges mit ihrem bisherigen Schlage einige Ähnlichkeit hat.

Düngung der Obstbäume. Im Hochsommer kann flüssige Düngung des Obstbaumes dringend notwendig werden. Bei anhaltender Trockenheit fallen ja oft die Früchte mattenhaft herunter, was man durch tüchtiges Begießen mit Fauche grühntem verhindern könnte. Für derartige Aufmerksamkeit zeigt sich der Baum in mehrfacher Hinsicht erkenntlich; die Früchte bleiben an den Bäumen, werden größer und saftiger, und auch der Graswuchs um den Bäumen wird ein ganz anderer.

Das Ausreifen der Tomaten beschleunigt man bei kühler Herbstwitterung oder auch in kühlen Sommern dadurch, daß man die Stauden, sobald ihre Früchte die normale Größe erreicht haben, aus der Erde reißt und horizontal auf eine trockene Strohlagerung legt. Ohne jede weitere Vorrichtung erreichen die Früchte sehr bald ihre Reife und erlangen in reifen Zustände einen eigentümlichen feinen Geschmack.

Sitzig vertilge man auf den Wiesen schädliche Tiere, wie Mäuse, Bären, Ameisen und Engerlinge. Letztere wirksamster Vertilger ist der Maulwurf, und der einsichtsvolle Weienwirt beschränkt ihn auf das richtige Maß, vertilgt ihn aber nicht schonungslos. Schlimme Unkräuter müssen von den Wiesen entfernt werden; hierzu gehören besonders die Herbstzeitlose und das Moos.

Wass Wasser zwingen darf man die jungen Enten nicht. Je nach dem Wetter lasse man die Tieren das erntmal längere Zeit auf dem Wasser; bei sonnigem Wetter trocknen sie im Freien sehr rasch. Ist das Wetter weniger schön, so sperre man sie nach 4–½ Stunde wieder in den Stall, lasse sie sich darin putzen und nach Belieben an der Glucke erwärmen. Selbst bei kaltem Wetter ist das tächtliche auf Wasser gehen vorteilhafter, als wenn sie davon gehalten werden, denn die Tieren werden dadurch abgehärteter und ertragen später in Staub gefüllt beim Rückzuge. Hinten nach unangünstig Wetter um so besser.

Pflanzende Erde für Zimmerpflanzen. Alle gebiährlichen Erdarten, wie Kompost, Mist, Kacke, Haide- und Lauberde, müssen, bevor sie zum Pflanzen Verwendung finden, mit einer entsprechenden Menge rein gewaschenen Sandes vermischt werden. — In Kompost- oder Misterde, die mit einem Drittel Lehm nicht man Hosen, Kissen, Lenkosen, Goldack, Christentum, ferner Laaven, Epheu und überhaupt alle Pflanzen, welche bei uns auch frei im Garten gedeihen. — In sandiger Kompost- oder Misterde wachsen die meisten krautartigen Topfgewächse, wie

Pelargonien (Geranium), Peliotrop, Primeln, Rennien, Fuchsin, sowie alle Blumenzwiebeln (Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Arosas) und Treibhäuser (Lilien, Deuzien, Spiräen). — Eine sandige Saiderde verlangt die Kalceen, Kamelien, Erica-Arten, sowie die Zimmeriarne und Moose. — Lauberde, der auch etwas Mistbeeteerde zugefügt werden kann, eignet sich besonders für Alpenveilchen, Storzien, Begonien, Gardenien, Bouvardien, Clivien und Hesperanger. — Lauberde, Komposterde, leichter Lehm und Sand zu gleichen Teilen gemischt, ergeben die Erde für Palmen, Myrten und Oleander. — In sandiger Lauberde und Kompost- oder Mistbeeteerde zu gleichen Teilen wachsen Gummibäume, Dracänen, Cereus und Philodendron, ferner unsere meisten Ampel und Schlinggewächse, wie Tradescantien, Passionsblumen usw. — Lauberde oder bessere Mooserde mit Sand, Torfmoss, Holzkohlestückchen und Steinchen vermischt, ist die passende Erde für Orchideen, Bromeliaceen usw.

Viehhandel

Berlin. (Wöchentlich Bericht.) Es standen zum Verkauf: 3381 Bhd., 1208 Rüb., 12948 Schafe, 9005 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtgewicht im Mark (begn. für 1 Pfund in Pr. und) Bhd.: Döfen: 1. vollfleischige, ausgehäutete, geschien Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 80—84, 2. junge fleischige, nicht ausgehäutete und ältere ausgehäutete 75—79, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 65—70, 4. gering genährte jeden Alters bis 61. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 76—80, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 72—75, 3. gering genährte 62—70 Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgehäutete Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgehäutete Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 66—68, 3. ältere ausgehäutete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 65 bis 66, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 62—65, 5. gering genährte Kühe und Färsen 56—60. Kälber: 1. feine Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 86—90, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 78—84, 3. geringe Saugkälber 59—69, 4. ältere gering genährte Kälber (Zreffer) 62—67 Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 84 bis 87, 2. ältere Masthammel 79—82, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wegschafe) 67—72, 4. Gelfeiner Niederungschafe (Lebendgewicht) 35 bis 44. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 71—, 2. fleischige 69—70, 3. gering entwickelte 66—68, 4. Saunen 66— für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:
Das Rindergeschäft wickelte sich in besserer Ware ziemlich glatt, im übrigen ruhig ab. Es bleibt kleiner Ueberstand. Der Rälberhandel gestattete sich ruhig. Bei Schafen war der Handel in guter Schlanware ziemlich lebhaft und fest. Es wird nur kleiner Ueberstand verbleiben. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde in umt. Ausgefuchte Ware wurde über Notiz bezahlt.

Düngemittel.

Staßfurt und Leopoldshall. (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)
Kali: Die Bestellungen gehen befriedigend ein und auch die Verladungen nehmen bis jetzt ungestörten Fortgang.
Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali.
zu Mk. 0,75 per Centner ohne Sack,
0,96 $\frac{1}{2}$ inkl. 2 Ctr. Sack.
Roskainit, zu Mk. 0,80 per Centner ohne Sack,
1,02 $\frac{1}{2}$ inkl. 2 Ctr. S.
Caruallit sowie **Kieserit**
zu Mk. 0,45 per Centner ohne Sack,
0,67 $\frac{1}{2}$ inkl. 2 Ctr. Sack.
Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreiserhöhung von 5% bewilligt. = Mk. 7,50 auf Kainit, 11,45 auf Caruallit, Kieserit pro 200 Ztr.
2 $\frac{1}{2}$ pCt. Torfmullbeimischung 5 Pf. p. Ctr. höher.

Kalibüngesalze, gemahlen:

Min. 20 pCt. rein. Kali Mk. 3,10 } p. 100 kg exkl. Sack
" 30 " " " 4,75 } a 50 Pf. u. Berechnung
" 40 " " " 6,40 } etwaigen Mehrgaltes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnversand in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abfahrestationen in direkter Frachterrechnung stehen, feste Frachtzuschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Frankopreise ergeben. Der seit 1. Juli cr. in Kraft getretene Frachtempel geht außerdem zu Lasten der Empfänger. Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomasphosphatmehl für das 2. Halbjahr 1906:

1. Gesamtphosphorsäure zu 20 $\frac{1}{2}$ Pf.	} Frachtbasis Note Erde bzw. Diebstehofen.
2. citratlösli. Phosphorsäure zu 23 $\frac{1}{2}$ Pf.	
per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack mit höchsten Abattfüßen.	

Kohlenfreie Nachuntersuchung.
Chilisalpeter, Januar Mk. 10,95, Februar-März 1907 Mk. 11,— pro Centner. Tara 1 Kg. pro Sack, frei Elbfahrt Hamburg.
In Verladung ab Staßfurt:
Superphosphat, 17—19 pCt. 36 Pf. per pCt. 158l. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack.
Ammoniak-Superphosphat 9+9 pCt. 3,30 pro Brutto-Centner inkl. Sack.
Chilisalpeter Mk. 11,60 p. Brutto Centner. Bei Ladungsbezügen billiger.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause.
Butter: Die äußerst lebhafteste Nachfrage für feine und feinste Butter hielt an und konnten die kleineren Zufuhren hierin zu bedeutend höheren Preisen verkauft werden. In russischer und sibirischer Butter war ebenfalls bessere Nachfrage und wurden höhere Preise dafür bezahlt.
Die heutigen Notierungen sind:
Sof- und Genossenschaftsbutter la Mk. 119—120, **Sof u. Genossenschaftsbutter IIa** Qualität Mk. 116 bis 118.

Preis franko Berlin.
Ia per 50 kg 114—116
IIa do. 110—113
IIIa do. 105—108
Abfallende 90—100

Schmalz: Auch in dieser Woche setzte sich der Kampf zwischen der Hauss- und Waiffpartei an den amerikanischen Börsen fort, wobei die Terminpreise je nach dem Vorgehen der einen oder anderen Partei heraus- oder heruntergezogen wurden. Für effektive Ware hatten völlig unveränderten Preisen Abgeber. Der Konsum in Deutschland ist gut und wird sich noch weiter bessern.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Weitem Steam Mk. 52—52 $\frac{1}{2}$, amerik. Tafelschmalz **Roussia** Mk. 53 $\frac{1}{2}$, Berliner Stadtschmalz **Krone** Mk. 53 $\frac{1}{2}$, Berliner **Bratenschmalz Kornblume** Mk. 55 in Tierces bis Mk. 62.
Speck: keine Veränderungen.

Wochenbericht von Gust. Schulte & Sohn, Berlin C. 19.

Auch in dieser Woche ist die Nachfrage nach allen Sorten Hofbutter eine äußerst rege und da die Zufuhren nur klein sind, konnten solche zu höheren Preisen schlan geräumt werden.

Preisfestellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:
Sof- und Genossenschaftsbutter Ia. Mk. 119—120
do. " IIa. " 116—118
do. " IIIa. " 112—113
do. " abfall. " 102—106

Tendenz: lebhaft.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Deutschem Markt von **Schlenker & Co.**
Die Lage des Marktes ist ziemlich unverändert. Der Begehr für greifbare Ware ist unbedeutend, für die spätere Jahreszeit wird das Interesse aber immer

lebhafter, und es sind in den letzten Tagen bereit recht bedeutende Abschlässe gemacht worden.
Erdnufstuchen und -Mehl. Es wird sehr wenig angeboten, und für das Wenige, was an den Markt kommt, sind die Forderungen außerordentlich hoch. Preis: 145—165 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die Forderungen von Amerika sind außerordentlich hoch, und die Stimmung in unserm Markte ist infolgedessen sehr fest. Man hat die Forderungen ebenfalls schon teilweise erhöht, trotzdem hat sich aber ein recht lebhafter Begehr entwickelt.
Preis: 145—160 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Roskostuchen. Es wird etwas mehr Ware angeboten, aber die Forderungen sind anhaltend hoch. Preis: 132—145 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. **Palmkuchen** sind knapp, während die Nachfrage gut ist. Die Preise sind höher gegangen.
Preis: 132—136 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. **Leinsaatkuchen.** Es kommt wenig Ware an den Markt, und die hohen Preise können sich behaupten.
Preis: 152—160 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. **Weisfuttermehl.** Der Markt liegt fest. Preis: 102—106 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Hamburg. Originalbericht von **Edl. und Glemann.**

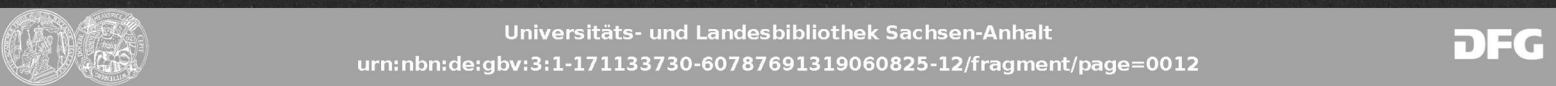
Krautfuttermittel.
Die Nachfrage nach Futtermitteln aller Art bleibt eine recht gute und sprechen alle Anzeichen dafür, daß wir mit einem sehr großen Konsum werden rechnen müssen. Unser Markt ist infolgedessen auch recht fest und sind Preise durchweg in langsam steigender Richtung.
Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt in %	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Anisique-Erdnufst.	47 8	15,80	16,40
" w. Anisique-Erdnufstuden.	47 8	16,20	16,60
" haarf. Marjeiler-Erdnufst.	46 7	14,70	15,00
Deutsches Erdnufstuchennmehl	46 7	14,50	14,90
Entf. n. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49 9	15,80	16,00
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49 8	15,30	15,60
Amerik. Baumwollsaatmehl	46 8	14,40	14,80
Baumwollsaatkuchen	46 8	14,90	15,30
Fleischfuttermehl, Orig. Liebig	80 10	22,00	24,00
Deutsche Palmkernkuchen	17 7	12,80	13,10
Deutsches Palmkernschrot	18 2	11,80	12,00
Indischer Cocosbruch	19 13	14,70	15,10
Cocoskuchen	19 9	13,10	13,30
Sesamkuchen	38 11	13,70	14,60
Maipstücken	31 9	12,20	14,50
Deutsche Leinfuchen	29 8	15,30	16,10
Hamburger Weisfuttermehl	12 12	9,70	10,00
Sogen. h. amerik. Maisstücken	24 10	13,00	13,20
Getrocknete Viertreber	23 8	9,60	9,80
Getreideschlempe	30 10	12,40	12,80
Malzkeime	25 3	9,50	10,00
Großh. gesunde Weizenkleie	17 4	9,70	10,00

Die Preise gelten für Locomare per 1000 kg ab hier bzw. ab Hamburg a. C. in Waggonladungen.

Stettin. (Original-Bericht von Schütt und Ahrens.)

Wir notieren heute: Erdnufstuchen per 50 Kg. Mk. 7,60—8,15, Erdnufstuchennmehl, doppelt gefiebt und gereinigt Mk. 7,80—8,35, Erdnufstuchenschrot Mk. 7,90—8,45, Baumwollsaatkuchen Mk. 8,25, Baumwollsaatmehl, amerikan. Mk. 8,00—8,30, do. doppelt gefiebt und entsaftet Mk. 8,30—8,60, Sesamkuchen Mk. 6,90—7,30, Roskostuchen Mk. 7,00—7,25, Palmkernkuchen Mk. 7,00—7,25, Leinfuchen 7,75—8,00, Hanfkuchen 5,50, Malzkeime, getrocknete Mk. 5,30—5,50, Getreideschlempe, getrocknete 5,50—6,00, Rangoon-Weisfuttermehl Mk. 5,25—5,50, amerikan. Fleischfuttermehl der Liebig-Comp. Mk. 12, amerikan. Weizenmais Mk. 6,75—7,00, Maisgeschrot, grob oder fein Mk. 7,00—7,20, Weizenmais Mk. 7,10—7,30, Weizenkuchen Mk. 6,75, Roggenkleie 5,00—5,25, Weizenkuchen Mk. 5,00—5,20, Phosphorsaurer Futterkalk Markt 10,00—12,00, Fleischkuchen, getrocknet und gepreßt für Hunde und Geflügel Mk. 13,50, Maisena-Futter Mk. 6,00, Pompo Maisfuttermehl Mk. 6,60. Mehle, auf eigener Dampfmuhle hergestellt, 25 Pf. per 50 Kg. teurer, soweit nicht extra aufgeführt. Alles borb/behufrei Stettin. Netto Kasse.



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Ausbräger und die Post bezogen 1,20 Mk. durch den Postboten ins Haus 1,60 Mk. (Eingangsnummer 5 Pf.)
Erscheint wöchentlich 6 mal vermittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für jedes weitere 5 Pf., für die dritte 4 Pf., für die vierte 3 Pf., für die fünfte 2 Pf., für die sechste 1 Pf., für die siebente 1 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einundhundertste 1 Pf., für die zweiundhundertste 1 Pf., für die dreiundhundertste 1 Pf., für die vierundhundertste 1 Pf., für die fünfundhundertste 1 Pf., für die sechsundhundertste 1 Pf., für die siebenundhundertste 1 Pf., für die achtundhundertste 1 Pf., für die neunundhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

Nr. 198.

Sonnabend den 25. August 1906.

33. Jahrg.

Agrarischer Uebermut.

Die Ausschaltung des Zwischenhandels auf dem Gebiete der Fleischversorgung wird von den Agrariern mit allen Mitteln angestrebt. Auch im Kreise der Fleischwälder wird jetzt die Bildung einer Viehverwerer-Genossenschaft, allerdings mit aller Heimlichkeit, betrieben. Die Heimlichkeit hat freilich ihren besonderen Grund. Das Zirkular, das von händlerischer Seite verbreitet wird, trägt nämlich — gelinde gesagt — von objektiven Unwahrheiten über die „Prozessführung“ der Viehhändler einerseits und aufbringlicher Rhetorik für die angeblich „segenreiche“ Tätigkeit der Berliner Viehzentrale andererseits. Die letztere soll ihren Befähigungsnachweis insbesondere im Jahre 1902 dadurch glänzend erbracht haben, daß sie die anlässlich der Kaiser-Manöver in Posen entstandene Fleischnot „durch Abführung einiger Waggons Schweine“ vollständig gehoben habe. Ein echi Pödbieckischer Beweis! In gleicher Weise habe die Viehzentrale — so heißt es in dem Aufruf weiter — „im Jahre 1905 in die Fleischversorgung in Oberschlesien eingreifen müssen“. Von diesem „segenreichen“ Eingreifen der Viehzentrale in Oberschlesien hat die ober-schlesische Bevölkerung aber bisher herzlich wenig verspürt. Noch in der letzten Nummer der Zeitschrift des „Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins“, also einer durchaus schlagkräftigen Organisation, wird lebhaft Klage darüber geführt, daß sich die auf die vorjährige Konferenz von Vertretern aller ober-schlesischen beteiligten Behörden und Interessenten gesetzte Hoffnung, „daß die allseitig verlangte Erhöhung des zur Einfuhr nach Oberschlesien zugelassenen Wochenkontingents russischer Schweine halbwegs erfolgen werde, nicht erfüllt“ habe. — Nebenbei bemerkt, hatte sich Herr v. Pödbieck damals nicht wenig darauf zu gute getan, daß diese Konferenz aus seiner Initiative hervorgegangen sei. Mit welchem Erfolge, lehrt der Schlusssatz der Klageepistel des ober-schlesischen industriellen Vereins:

„Wir halten uns für verpflichtet, auch heute und an dieser Stelle zu wiederholen, daß im vorigen Jahre in der Fleischnotfrage die königliche Staatsregierung das Notwendige und Mögliche unserer Industriebezirke und namentlich unserer Arbeiterbevölkerung gegenüber unterlassen hat, und die sichere Hoffnung und dringende Bitte auszusprechen, daß eine derartige unnütze Schädigung unserer Industriebezirke in Zukunft nicht mehr erfolgen möchte.“



hat zu gleicher Zeit es als unumgänglich notwendig erachtet, daß die Bezüge der Lehrer von Elementarschulen erhöht werden, und daß auch die Zahl dieser Schulen vermehrt wird. Zu diesem Zwecke hat er für das nächste Jahr einen Kredit von 5333 000 Rubeln bereitgestellt. Ferner hat der Ministerrat beschlossen, Geleisenerwerb für die Gleichmachung der Rechte der Bauern mit denen der anderen Bevölkerungsklassen vorzubereiten. Endlich hat es der Ministerrat auch für nötig erachtet, die die Freiheit des Unterrichts in Polen und in den litauischen Gebieten beschränkende Gesetze abzuschaffen. Soweit der Bericht der offiziellen „Petersburger Telegraphen-Agentur“. Ob es wirklich ein neuerliches Bestreben der russischen Regierung ist, durch derartige Maßnahmen die Volksbildung zu heben, muß wohl stark bezweifelt werden! „Der Staat hat ein Interesse daran“, kann man vom Jarenreiche behaupten, daß das Volk auf einer möglichst niederen Bildungsstufe gehalten wird, damit nicht die Augen aufgehen über die unwürdige Art des russischen Regierungssystems. Die Gleichstellung der Bauern mit den anderen Bevölkerungsklassen ist dieselbe leere Phrase wie die kürzlich vom Landwirtschafts-Minister angeforderte Zwangsenteignung des Großgrundbesitzes, die auch sofort in der „Nowoje Wremja“ demontiert wurde. Die ganze offizielle Auslassung ist einmal wieder so plump, wie sie nur sein kann. Mit der bloßen Andeutung gewinnt man das verlorene Vertrauen eines Volkes nicht wieder, namentlich aber nicht, wenn sie ihre Tendenz wie das neueste halbamtliche Laborat auf der Stirn tragen.

Ueber unzureichenden Schutz der Deutschen in Lódz war in letzter Zeit häufig geklagt worden. Dagegen von verschiedenen Seiten sowohl auf telegraphischem, wie auch auf diplomatischem Wege Schritte getan wurden, um von dem deutschen Generalkonsul in Warschau in irgend einer Weise Unterstützung und Schutz zu erlangen, so war bisher keine Antwort an die Bittsteller eingegangen, trotzdem in Lódz nahezu 20 000 Deutsche leben und dort kein deutsches Konsulat besteht. Am Dienstag früh nun hat sich der deutsche Generalkonsul in Warschau, v. Verchenfeld, endlich nach Lódz begeben, um die deutschen Staatsangehörigen, die bei der Schießerei in Lódz geschädigt worden sind, zu vernehmen. Baron v. Verchenfeld soll mit allen geschädigten Deutschen Provisollen aufnehmen, damit später die Entschädigung auf diplomatischem Wege geregelt werden kann.

Der Gouverneur von Warschau, General Stalon, hat eine Verfügung erlassen, nach der Augenzugehen von Allenen auf Personen oder Eigentum, die ihre Hilfeleistung versagen, einer dreimonatigen Gefängnisstrafe unterliegen, falls nicht Lebensgefahr oder andere triftige Gründe ein Eingreifen verhindern. Der gleichen Strafe unterliegen Personen, die es unterlassen, alles was ihnen über Verbrechen bekannt wird, zu melden.

In verschiedenen Orten Finnlands haben in der letzten Zeit Versammlungen der Roten Garde stattgefunden, in denen im Hinblick auf das bekannte Senatsrundschreiben bezüglich der Auflösung der Roten Garde über die Frage beraten wurde, ob dieser Verband weiter bestehen solle oder nicht. In den meisten Beschlüssen gab sich die unbedingte Bereitwilligkeit kund, sich dem Senatsbeschlusse zu fügen. Viele Provinzsektionen der Roten Garde sind gegenwärtig bereits aufgelöst. Das aus dem Gesamtverbande ausgeschiedene sogenannte Kampftausend, das die Garnison von Swaborg unterstützt hatte, hat sich zerstreut. Einzelne Personen wurden verhaftet. Bei der Auflösung der provinziellen Sektionen der Roten Garde fand in einzelnen Fällen schwacher Widerstand statt. Bei der Auflösung wurde beschloffen, Abzeichen, Kofarden und Flaggen zu vernichten. Seit Dienstag tagt in Helsingborg ein Kongreß der Sozialisten Finnlands.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Der Generalgouverneur von Französisch-Indochina, Beau, der in Paris eingetroffen ist, erklärte einem Berichterstatter, er wolle dem Kolonialminister einen Vorschlag unterbreiten betr. die Aufnahme einer Anleihe von 100 Millionen Francs, die dazu dienen sollen, das ganze Land mit Kirchen, Schulen, Kasernen und Bewässerungskanaln, zu versehen. Betreffs der Frage der Verteidigung Indochinas meinte Beau, die Erbauung aller notwendigen Forts, Kasernen und Blockhäuser würde mindestens 20 Millionen Francs und die Unterhaltung eines Expeditionskorps 40 Millionen Francs kosten, aber bei dem gegenwärtig bestehenden Einverständnis mit England brauche man vielleicht die absolute Notwendigkeit, Indochina in Verteidigungszustand zu versetzen, derzeit nicht so ernst zu nehmen.

Türkei. Zur Kretafrage wird der „N. Fr. Br.“ aus Athen gemeldet: Infolge der Demission des Prinzen Georg haben die Schuttmächte zugestimmt, daß der neue Kommissar von Kreta vom König von Griechenland ernannt werde. Es war behauptet worden, König Georg werde Zaimis ernennen. Man könne jedoch sicher sein, daß weder Zaimis, noch irgend ein anderer Grieche die Stelle annehmen werde. Die freireichliche Volksvertretung werde einstimmig dem Prinzen Georg bitten, zu bleiben, da er gleichsam die Union Kretas mit Griechenland versinnbildliche. — „Bulgarische Verbrechen“. Unter diesem Titel veröffentlicht das offizielle Organ des öumenischen Patriarchats einen Artikel, der mit der geschichtlichen Entwicklung Bulgariens seit dem Berliner Kongresse beginnt, die seitherige systematische Unterdrückung der Griechen in Bulgarien bespricht und scharf und ausführlich gegen die Behauptung polemisiert, daß die antigriechische Bewegung in Bulgarien, als Repressalie für die Union der griechischen Völkern in Mazedonien, die das Patriarchat verurteilt, angesehen werden könne. Der Artikel führt die Untaten der bulgarischen Völkern seit 1903 auf, spricht von der Mitschuld der bulgarischen Regierung an den Greisnissen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Großmächte eine Verletzung der Bestimmungen des Berliner Vertrages nicht gestatten würden. Das Gegenteil wäre der Vankeroit Europas in den Augen der Völkern des Orients.

Japan. Japan hat den auswärtigen Regierungen am Donnerstag mitgeteilt, daß D. A. N. v. 1. Sept. ab Freitagen sein werde.

Amerika. Der Panamerikanische Kongreß hat beschlossen, die sogenannte Dragobottin der Haager Konferenz vorzulagen. Der Hauptzweck dieser nach dem argentinischen Minister des Äußern Drago genannten Doktrin ist bekanntlich, zu verhindern, daß Selbstforderungen seitens der europäischen Mächte gewaltsam eingetrieben werden. Dem Einfluß des amerikanischen Delegierten Buchanan gelang es, die ursprüngliche Fassung der proponierten Resolution wesentlich abzuschwächen. In einem Subkomitee über die Dragobottin wurde nämlich beschloffen, es jeder einzelnen Republik anheimzustellen, sich an die Haager Friedenskonferenz mit dem Ersuchen zu wenden, die Konferenz möge sich mit der Frage, ob und bis zu welchem Grade bei Einforderung von öffentlichen Schulden Gewalt angewendet werden dürfe, beschäftigen. — Die ausländischen Rubaner haben sich in der Provinz Pinar del Rio der Stadt San Luis bemächtigt, wobei eine Anzahl Personen getötet und verwundet wurden. Die Stadt San Luis wurde durch 100 Mann Landgendarmarie verteidigt, von denen sich 50 den Aufständischen ergaben. Mit der Einnahme von San Luis haben die Aufständischen einen wichtigen Stützpunkt für die Durchföhrung künftiger Operationen gewonnen. — Nach einer der kubanischen Regierung zugegangenen Meldung aus San Luis zerstreute eine Abteilung Landgendarmarie eine Bande von 300